

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 93.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 10. August 1907.

Einzelgen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareillezeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Zur Abwehr!

In Nr. 87 dieses Organs erschien unter der Rubrik „Erste Epistel“ vom Kollegen J. Baur aus Stuttgart ein Artikel, worin der Kollegenschaft allerlei Ratschläge zu ihrer geistig-sittlichen Erhebung erteilt werden. „Worte des Herzens“ nennt er sie. Und diese Worte schreibt Kollege J. B. in so verhängnisvolhem Brudertone, daß sie auf gemütvollste Kollegen ihren Eindruck sicherlich nicht verfehlt haben. Dieses wäre nun an und für sich nicht gefährlich, könnte sogar nützlich sein, wenn — ja, wenn der Artikelschreiber nicht eine Sache in den Bereich seiner Erwägungen gezogen, welche uralte und ewige Angelegenheit eines jeden Kollegen ist und bleiben muß. Doch hören wir zunächst einmal, was der Stuttgarter Kollege zu schreiben magt:

Ihr Brüder unter uns, die ihr noch glaubt, euer Heil in der Kirche zu finden, laßt ab von den hunderten revidierten Lehren eurer Sprecher und werdet bloß Menschen, aber gute Menschen. Eure Religion — frei von Konfession — wird hernach nur um so schöner, milder in euch neu aufgehen.

Hier ist der Wunsch als der Vater des Gedankens zu erkennen und haben gewiß manche Kollegen diesen Passus mit einem gewissen Wohlbehagen verschlungen. Ein anderer Teil dagegen wird vielmehr stutzig gewesen sein, einerseits darob, daß ein Kollege so dreist ist, eine derartige Aufforderung im Verbandsorgane ergehen zu lassen, andererseits deshalb, daß die Redaktion diese Zeilen passieren läßt. Ueber dieses letztere zum Schluß, vorerst zur Sache selbst, welche nicht unwiderprochen bleiben kann und darf.

Es kann hier selbstverständlich nicht im Entferntesten davon die Rede sein, auch einigermaßen umfassend darzulegen die Wichtigkeit und den Wert der Religion, ihre gute Einwirkung auf den einzelnen, der Familie, den Staat und der ganzen menschlichen Gesellschaft, und damit den Standpunkt der sich noch positiv zum Christentum bekennenden Kollegen (nach Gauverwalter Müller-Essen in Rheinland-Westfalen allein über ein Drittel der Mitglieder) zu begründen und zu verteidigen. Nur für einige kurze Bemerkungen möchte ich den Raum hier in Anspruch nehmen.

Vesen wir einmal, was der Verfasser vor der beanstandeten Stelle schreibt:

Darum laßt uns sein wie Brüder untereinander. Laßt uns Menschen werden mit edlem Denken und Fühlen, Menschen mit einem Herz voll Liebe und Vertrauen zu unserm Nächsten. Werfet ab euren Spott und euer Mißtrauen und eure Unfreundlichkeit den Kollegen an der Arbeitsstätte gegenüber und pfleget mit ihnen die Freundschaft und brüderliche Liebe. Trachtet am ersten, das Gute in euch zu entfalten. Das übrige wird euch alles zufallen.

Schon formuliert, nicht wahr! Nur schade, daß der Artikelschreiber vergißt, seinen Brüdern die Mittel an die Hand zu geben, wie sie es anstellen sollen, um diesen gewissen Grad der Vollkommenheit zu erreichen.

Laßen Sie mich hier ein wenig nachhelfen, und sage ich also, daß die Religion (Religion ohne Konfession ist Konfession), wovon sich die Kollegen frei machen sollen, allein imstande ist, den Menschen in dem von J. B. angedeuteten Sinne wahrhaft zu veredeln und zu vervollkommen. Die Religion zügelt den Menschen in seinen Leidenschaften und gibt ihm wirkliche innere, seelische Befriedigung, eine Befriedigung, welche die heutige Welt nicht zu vermitteln vermag, viel weniger noch der Sozialismus, ganz gleich, ob als neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung oder als Weltanschauung gedacht; wir sind und bleiben eben Menschen mit unterschiedlichem Charakter und geistigen Fähigkeiten. Ich erlaube mir weiter zu bezeichnen, die Religion gleichsam als die Balancierstange, die den Menschen hält in dieser schwankenden Zeit, die ihn oftmals von schweren Schicksalschlägen betroffen, vor Verwesung bewahrt. Und diese von unseren Vätern ererbte Religion will man uns aus dem Herzen reißen? D. h., ältere Kollegen mit festen Grundrissen, werden sich durch die Scheibeweise des Kollegen J. B. nicht betrennen lassen. Aber müssen wir, dürfen wir ruhig zusehen, wie jüngere Kollegen und ältere Lehrlinge, die den „Korr.“ lesen, also der ganze Nachwuchs im Gewerbe, systematisch dem Christentum entfremdet werden? — Kollege J. B.-Stuttgart stellt weitere „Epistel“ in Aussicht, was mag wohl darin geboten werden?!

Wenn der „Korrespondent-Redaktion“ der Vorwurf gemacht wird, warum sie den einen oder andern Artikel aufgenommen hat, so rechtfertigt sich dieselbe mit der Bemerkung, daß jeder Kollege im „Korr.“ zu Worte kommen könne. Das hört sich gewiß schön an, aber daher kommt es, daß so häufig Einjendungen erscheinen, welche Tendenzen enthalten, die sich mit dem neutralen Charakter einer Organisation absolut nicht vertragen. Soll die Neutralität eine wahre sein, so muß der Mißbrauch derselben verhütet werden. Meines Erachtens müßten alle Artikel, deren Inhalt in dieser Beziehung nicht einwandfrei ist, kurzerhand zurückgewiesen werden; dadurch würden die, wie auch dieser, zur Abwehr geschriebenen Artikel überflüssig. Man kann öfters unter Briefkasten im „Korr.“ lesen: „Dem Zentralvorstande überweisen“ oder „Aus taktischen Gründen abgelehnt“. Also wären die den religiös und anders als sozialistisch denkenden Kollegen verlebenden Aufsätze nicht aus taktischen Gründen abzulehnen? Seltsame Auffassung das! Wo bleibt da aber die auf der Tarif-Ausschüßsitzung am 29. und 30. April ds. Js. verbandseitig den Prinzipalen gegenüber so hoch und teuer versicherte völlige Neutralität in religiöser und parteipolitischer Beziehung?!

Ein Teil der Kollegen hofft von der demnächstigen Generalversammlung eine Besserung dieses Zustandes. Ob's gelingen wird? Ich habe Ursache es zu bezweifeln und wohl andere auch. Der neutrale Standpunkt wird da natürlich von neuem feierlich betont, nach dieser oder jener Seite hin noch ein „Hering“ ausgesetzt und von einer Ueänderung schließlich doch nichts zu bemerken; von einem „Halt“ der schädlichen Strömungen keine Spur — unaufhaltsam weiter auf der schiefen Ebene. Ist es da zu verwundern, wenn von gewisser Seite so sehr für den jetzt den christlichen Gewerkschaften angeschlossenen „Gutenbergsbund“ Propaganda gemacht wird?

Kempen (Rhein).  
Nachschrift: Sämtliche Offizinskollegen (15 Verbandsmitglieder) haben von vorstehendem Artikel Kenntnis genommen und unterschreiben den Inhalt voll und ganz.  
Der Verfasser.

Anmerkung der Redaktion: Der Verfasser der vorstehenden Abwehr hat zweifellos Recht, wenn er sich gegen die Ausführungen des Kollegen Baur in Nr. 87 wendet, wo es heißt: „Ihr Brüder unter uns, die ihr noch glaubt, euer Heil in der Kirche zu finden, laßt ab von den hunderten revidierten Lehren eurer Sprecher“ usw. usw. Wir beurteilen mit dem Kollegen Rimmern auf das Entschiedenste einen solchen Versuch, unter Verlegung des Statutes den Mitgliedern in ihrer Gewissensfreiheit Zwang anzutun. Daß dieser Satz in dem Artikel des Kollegen Baur durchgehen konnte, ist nur darauf zurückzuführen, weil seit drei Wochen infolge der Ferien in der Redaktion nur mit halber Kraft gearbeitet wird, und was es heißt, wenn ein einziger Redakteur dreimal in der Woche den „Korr.“ fertigzustellen hat, kann sich ein eingeweihter Kollege leicht vorstellen. Darauf ist es zurückzuführen, daß bei der sympathischen Tendenz des gedachten Artikels der infrimierte Satz mit unterließ, trotz „Mauktist“ und „taktischen Gründen“ usw. Aber selbst in diesem Falle wäre es vermieden worden, wenn nicht der ganze Artikel des Kollegen Baur dazu angetan wäre, bei jedem vorurteilslosen Leser den Eindruck zu erwecken, daß es sich hier nicht um einen Angriff auf die religiöse Ueberzeugung der Mitglieder, sondern um das Suchen eines Weges handelt, welcher die Kollegen in Freundschaft und Brüderlichkeit zusammenführen soll. Diese Tendenz in dem genannten Artikel ist unverkennbar und deshalb hätte es die Gerechtigkeit erfordert, von diesem Standpunkte aus in der Kritik vorzugehen. Kollegen Rimmern aber und seinen 15 Eidgenossen scheint es ein „gufundenes Fressen“ gewesen zu sein, auf Grund einer allerdings deplazierten, aber im Rahmen des Ganzen zu beurteilenden Ueäußerung mit verhängtem Jügel gegen den „Antichristen“ anzureiten. Er sieht nicht oder besser will nicht wissen, daß die Redaktion mit denkbarster Aufmerksamkeit und außerdem noch aus aufrichtiger Ueberzeugung bemüht ist, jeden Angriff, jede Verunglimpfung, jede Unbildsamkeit gegen christlich denkende Kollegen im „Korr.“ fernzuhalten. Diese Tatsache verwandelt Kollege R. in eine neutrale Persönlichkeit, indem er von der nächsten Generalversammlung zwar eine „feierliche Betonung“ des neutralen Standpunktes erwartet, aber im übrigen es beim alten bleiben läßt, soweit die offiziellen Organe des Verbandes in Frage kommen. Und

das alles, weil vielleicht seit 10 bis 12 Jahren im „Korr.“ ein paar mal, wie oben, Entgleisungen passierten! Deshalb „will man uns die von unseren Vätern ererbte Religion aus den Herzen reißen“! Diese Enttötung des Kollegen R. ist zu gemacht, um ernst genommen zu werden. Er selbst beschränkt sich in seiner „Abwehr“ nicht auf den bloßen Protest, sondern verlegt ebenfalls die Gefühle Anderdenkender, indem er dem Worte Religion die ihm gefällige Deutung gibt und indirekt diejenigen als „zügellose Menschen“ und Konfessionäre bezeichnet, die entweder keine oder eine Religion ohne Konfession besitzen. Ein solcher „zügelloser Mensch“ und „Konfessionsrat“ war auch ein gewisser Friedrich Schiller, der „keine Religion aus Religion“ besaß. Doch, wir wollen darüber mit dem Kollegen Rimmern und seinen 15 Bruderengenossen nicht streiten, weil einmal dazu der „Korrespondent“ nicht da ist und auch etwas Ersprießliches dabei nicht herauskommt, aber der Hinweis zum Schluß, daß es nicht zu verwundern wäre, „wenn von gewisser Seite so sehr für den jetzt den christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Gutenbergsbund Propaganda gemacht wird“, läßt tief blicken. Weil also im Juli 1907 die paar Zeilen des Kollegen Baur im „Korr.“ erschienen, wird seit Jahr und Tag „von gewisser Seite für den Gutenbergsbund Propaganda gemacht“? Kollege R. hat, vielleicht unbewußt, diese „gewisse Seite“ in dieser Propaganda nicht unwesentlich mit seiner „Abwehr“ unterstützt, denn die „gewisse Seite“ kann aus derselben mit vollem Rechte die logische Schlußfolgerung ziehen, daß selbst Verbandsmitglieder die gedachte Propaganda als erklärlich, wenn nicht gar berechtigt finden. Diese „Erringenschaft“ haben vielleicht die 16 Kempener Kollegen nicht gewollt, aber sie ist da. Uebrigens hat bereits das „Wuppertaler Volksblatt“ im Sinne des Kollegen R., nur logischer in den Konsequenzen, die Entgleisung des Kollegen Baur ausgedacht. Wie wir diese bedauern, bedauern wir auch die unmotiviert Form in der vorstehenden Abwehr.

## Sero venientibus ossa!\*

Der Sinn vorstehenden Zitates kommt der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ in M.-Glabbach, die bekanntlich früher unsern Verband als ein wahrhaft neutrales Gewerkschaftsgebilde pries, zum Eintritte in denselben ermunterte, der Buchdruckerbewegung gegenüber ansehend nicht zum Werkbündnisse. Wer will's dem Blatte auch in gewisser Hinsicht verargen, ermagelt ihm doch gerade hier das eigne Programm! Heute wollen wir denn das offiziöse Sprachrohr der „christlichen“ Gewerkschaften und die Beschützerin des Gutenbergsbundes in bezug auf ihr Verhalten dem Buchdruckerverbände gegenüber einer erneuten kritischen Sondernung unterziehen, wie es erstmalig unferseits in Nr. 96 (1906) unsers Organs erfolgte. Wir verbrennen uns nicht natürlich bei gewissen Partbenannten mal wieder die Finger, aber: Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht! Mag der Ungriff wieder eine Beschimpfung meiner Person zeitigen, so schadet dies nichts.

Lange, lange hatte das schwindbüchtige Fähnlein der für den Staat besonders „nützlichen Elemente“ um Aufnahme in den Gesamtverband der „christlichen“ Gewerkschaften gebettelt, bis endlich die Population, wenn auch nach heftigen Sträuben des Letztern, perfekt wurde. Oder war das Sträuben Koketterie?

Damit hatte denn auch die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ die offizielle Garnnummer gefunden, die nach dem Gutenbergsbunde führte, jene Garnnummer, die die „Westdeutsche“ zu kennen verlegunte, und die der „wahnwitzige Wurf“ (ich nämlich) ihr nicht nennen wollte. Im nun der Verbetrommel für den „tariftreuen“ Bund eine schillernde Wirkung zu entfalten, setzte sich die „Westdeutsche“ mit einem großen Kreise erprobter Hellscher und Hexenauten in Verbindung, die das Leben und Treiben der kraftvollen Mannesgestalt (Verband der Deutschen Buchdrucker) überwachen und jeden Werkstoff und Fehltritt auch nur des kleinsten Körpertheilchens gegen „die bestehende Ordnung“ als eine schwere Erkrankung des Gesamtorganismus allfolglich nach der einzigen nicht staatlich subventionierten deutschen „Universtität“ melden sollten.

\* Der zu spät Kommenden gehören die Knochen!

Da lauteten aber stets die Nachrichten im Bobbielskystil: „Vor Paris nichts Neues! Der Buchdruckerband geht seines Weges fürwahr, unbeflümmelt um links noch rechts, er kennt seine Marschroute bei Tag und Nacht. Und droht es mal zu dräuen von irgend einer Seite, dann weiß er sich ehrlieh seiner Haut zu wehren, er feget etwaigen Dreck aber stets zuerst weg vor seiner eignen Türe und — — —“

Aufgelöst ist der Reichstag! Die Schwarzen sahen die Schwarzen als nicht gar so gefährlich an. Unsere ausgehauenen Aeronauten und Hellscher erhalten andere Kommandos, die den erhofften Erfolg zeitigen müssen. Johann kommt aus der Stadt der jungen zeitigen Intelligenz zurück in sein „dreieckiges Fabrikneft“ und „disponiert“. Alle Räume werden zu Bureaus umgewandelt. Aber was ist das? In einer der Zimmertüren ist ein Plakat geheftet mit der Aufschrift:

Dr. Sammelmann,

Referent und Statistiker für alle Vergehen und Verbrechen des Buchdruckerverbandes gegen den § 1 seines Statutes. — Gutenbergsbüchler herein ohne anzuklopfen!

Wäre das Bureau nur geschlossen geblieben; es brächte keine Kosten nicht auf! In Köln und an vielen anderen Orten lagen sich schwarze, rote und blaue Verbandsmitglieder in den Haaren, aber nicht innerhalb ihrer Organisation, sondern in den Parteiveranstaltungen. Konnte hier und da ein Liebereiferer nicht gut sein Schnäbelchen in der Buchdruckerparlamentum halten, dann stand der Vorsitzende auf, der ja das Verbandsstatut am besten kennen und respektieren muß, und erklärte: „Kollegen! Solche Erörterungen lasse ich nicht zu, das verstößt gegen den § 1 unsers Statutes!“

Weber der Zentralvorstand noch irgend ein Gauvorstand gaben auch nur einen einzigen Pfennig für die Unterstützung irgend einer Partei bei der Reichstagswahl her. Dem Kollegen Heinrich vom Rhein wurde sogar ein Pump abgeschlagen, mittels dessen Johannes, der Schienenflücker, wieder in den exkludierten Sattel gehoben werden sollte.

Es war also für die „Westdeutsche“ nichts zu machen! Getreu seiner 40jährigen Vergangenheit mischte sich der Verband nicht in die parteipolitische Betätigung seiner Mitglieder. Doch kurz vor Vorentscheid geschah etwas „Unehöfliches“: In Frankfurt a. M. beging man eine große Dummheit (nehmen wir unter uns kein Blatt vor den Mund), man forderte dort nicht nur seitens des Bezirksvorstandes offiziell zur Stimmabgabe für den Sozialdemokraten auf, sondern bewilligte aus den Mitteln der Bezirkskasse eine sehr starke Winderheit befanntlich 250 Mk. für den sozialdemokratischen Wahlfonds, ebenso spendierte der Ortsverein in Breslau für den gleichen Zweck einen „Blau“. Hier wie dort hat man damit das Statut gründlich verletzt, das wollen wir weder vertuschen, entschuldigen, noch bemänteln.

Diese „Fälle“ waren nun ein gesundes Freffen für die „Westdeutsche“ bzw. für ihren Dr. Sammelmann. In einemhalb Spalten wurde die Frankfurter Mißthat breit getreten, am Schluß markierte eine Feremiade aus Laagen, wo angeblich ein Mitglied zu Unrecht aus dem Verbands ausgeschlossen sein sollte. Das mag der Ortsverein Laagen bzw. der rheinisch-westfälische Gauvorstand vertreten. Was uns aber betrifft dieses Ausschusses besonders interessiert und was wir festnageln wollen, ist die **wahrheitswidrige** Behauptung der „Westdeutschen“, „daß katholische Verbandsmitglieder so lange nicht als gute Verbandsmitglieder gelten, als sie sich nicht lossagen von ihren religiösen und politischen Anschauungen und nicht mit den radikalen (lies: sozialdemokratischen) Elementen durch Dick und Dünn gehen.“ Dann heißt es in der „Westdeutsche“ weiter: „Zur Denunziation eines katholischen Verbandsmitgliedes genügt übrigens schon die Mitgliedschaft des Volksvereins für das katholische Deutschland, eines Arbeitervereins, die Verweigerung von Beiträgen für die Zwecke der völkervereinenden Partei usw.“

So viel Worte, so viel bewußte Unwahrheiten! Interessiert es die „Westdeutsche“, dann wollen wir ihr eine ganze Anzahl katholischer Verbandsmitglieder nennen, die mit Stolz, offen und frei, dem katholischen Arbeitervereine, dem Volksvereine, dem Windthorstbunde, dem Gesellenvereine usw. angehören, die teils im Vorstande dieser Vereine wirken, bei offiziellen Anlässen, Prozessionen, Festzügen u. dgl. „Farbe bekennen“, die bei der letzten und vorletzten Reichstagswahl öffentlich und entschieden gegen die Sozialdemokratie und den Liberalismus gekämpft haben, und zwar in Wort und Schrift; diesen Mitgliedern wurde aber seitens des Verbandes nicht das allergeringste in den Weg gelegt. Der Buchdruckerverband läßt jedem seiner Mitglieder vollste und garantierte Freiheit in seiner politischen oder religiösen Ueberzeugung, selbst wenn des einzelnen Politik der Unterstützung des — Bundes der Landwirte gilt. Die christlichen Gewerkschaften aber lassen ihren Mitgliedern in dieser Hinsicht keine Freiheit!

Trotz der vorstehenden und haarfährig korrekten Haltung unsers Verbandsorgans während der verfloffenen Wahlbewegung bringt die „Wahrheitsliebe“ der „Westdeutschen“ uns Verbandsmitgliedern gegenüber es fertig, schlankweg in Nr. 7 (1907) zu behaupten, die Organe der freien Gewerkschaften hätten bei der Haupt- und Stichwahl samt und sonders die Parole für die Sozialdemokratie ausgegeben. Zu den Organen der freien Gewerkschaften gehört aber in erster Linie das älteste und dreimal wöchentlich erscheinende Organ: der „Korrespondent“, und diesem gegenüber mag die „Westdeutsche“ das „samt und sonders“ beweisen oder aber den Mut finden, wahrheitsgemäß

über die Haltung des „Korrespondent“ zu berichten. Fällt denn das Bekennen der Wahrheit überhaupt so schwer? Wir warten z. B. bis heute noch auf die moralische Verpflichtung der „Westdeutschen“ in Sachen bezüglich unserer Behauptung betreffs Dr. Engel, wofür im „Korr.“ doch der volle Beweis unter Angabe von Ort und Zeit angetreten wurde, ihr Unrecht eingesehen und die gegen uns geschleuderte Verleumdung zurückzunehmen! Das ist, verehrte „Westdeutsche“, nicht nur Sittengefess, sondern vor allen Dingen christliche Pflicht. Aber wie früher schon betont: Der Zweck heiligt die Mittel!

Wir katholischen bzw. christlichen Verbandskollegen aber mögen aus den kampfhaften Verrentungen der „Westdeutschen“ ersehen, mit welchen unerlaubten Mitteln, mit welch jammervollen Kleinlichkeiten gegen den Buchdruckerverband gemüht, gestänkert und gehegt wird; wie man den vereinzelt, an sich gewiß zu verurteilenden Verstoß irgend eines Mitgliedes oder einer Mitgliedschaft mit zynischer Freude an die große Wunde zerrt, und zwar in einer Form, als erfolgten diese Verstöße unter offizieller Sanktionierung des Zentralvorstandes bzw. der „Korr.“-Redaktion. Darin liegt eben die Gemeingefährlichkeit der Geze.

Jede Nummer der „Westdeutsche“ wird gemißbraucht zur Kellame für die Streitbrecherzunft und zur Verächtlichmachung unsers Verbandes. Das Blatt wehrt sich obendrein noch gegen die Unterstellung, die Kulturarbeit des Verbandes zu untergraben, aber Nummer für Nummer verfestigt sie ihn hinterlistige Fußtritte. Wiederholt wurden wir von weltlicher wie geistlicher Seite aufgefordert, Gegenartikel in der „Westdeutsche“ zu veröffentlichen, wir lehnten dantand ab, denn erstens haben wir seit langen Jahren in derartigen Fragen, stets nur unser Verbandsorgan zur Niederlegung unserer Ansichten benutzt und zweitens haben wir keine Lust, unsere etwaigen Einwendungen einem halben Duzend voreingenommener, parteipolitisch abgezogenen doktrinären Sezimeßer zu überantworten, wie es unsern Kollegen Strowitzky aus Köln und einem Hamburger Kollegen mit ihren Zuschriften ergangen; wir wollten weiter nicht dazu beitragen, daß durch nachfolgende Redaktionschwänze die öffentliche Meinung dem Buchdruckerverbande gegenüber noch mehr diüpiert bzw. daß die interpellierenden Kollegen nach allen Regeln journalistischer Kniffe lächerlich gemacht, als dumm, verächtlich und unbehilflich hingestellt würden usw., wie es geschehen ist. Zudem muß wohl nach Ansicht der „Westdeutschen“ der Arbeiter, der müde und abgespannt vielleicht einen Artikel abfaßt, mehr Gedächtnis und Routine im Kopfe haben, als wie „beschlagene“ Berufsjournalisten!

Wie man sich auch gegen uns zur Wehr setzen mag, wir behaupten heute der „Westdeutsche“ dreist ins Gesicht: Wenn, der Buchdruckerverband, selbst, der Generalkommission nicht angeschloffen wäre (was ja nach den eignen Worten der „Westdeutschen“ nicht als ein Stein des Anstoßes gelten soll), seine politische und religiöse Neutralität noch so unanfechtbar sicher gestellt würde — die „Westdeutsche“ würde den Verband doch bekämpfen, nicht allein aus Liebe zum Gutenbergsbunde, sondern noch aus einem andern prinzipiellen Grunde, mit dem die Leiter innerhalb der christlichen Gewerkschaften bzw. die „Westdeutsche“ hinter dem Berge halten! — Verfehen wir uns?

Sind übrigens der „Westdeutsche“ die jüngsten eklantanten Tarifverträge des Gutenbergsbundes nicht zu ihrer Kenntnis gelangt? Weiß sie nicht, daß selbst ein dem Verbands durchaus nicht immer rosig gewogenes Prinzipalsorgan erklären mußte: „Die Bündler können in die Tarifgemeinschaft nicht aufgenommen werden.“ Will die „Westdeutsche“, die sonst eine gute Güterin und Verfechterin des Tarifgemeinschaftsgebantens sein will, hier nicht sehen, noch hören? Wo bleibt hier Logik und Konsequenz? Hic Rhodus, hic salta!

Mache sich die „Westdeutsche“ doch ein für allemal mit dem Gebanten vertraut, daß alles Liebeswerben für den Gutenbergsbund ihrem Ansehen nur Schaden bringt, und die christlichen Verbandskollegen fester denn je an den Verband fesselt. Erzwingene Liebe macht nicht glücklich, sie stößt ab. Die christlichen Buchdrucker haben längst die Frage entchieden, wem sie sich anvertrauen, nicht dem in der Ugonie begriffenen Gutenbergsbunde, der gleich einem alten Sünder in den letzten Zuckungen sich auf einmal des Christentums erinnert, sondern dem Verbands. Bietet nicht beispielsweise das „heilige Köln“ den besten Beweis für unsere Behauptung? Da mußte man früher kommen und nicht 40 Jahre zu spät! Um der geschichtlichen Wahrheit willen haben wir das gegen den Verband beliebte Treiben der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ nochmals der Kollegenschaft vor Augen geführt; die „Westdeutsche“ kommt mit ihrer Unmürerei 40 Jahre zu spät, und wer so spät kommt, kriegt die Knochen! Heinrich vom Rhein.

## In eigener Sache.

Der „Typograph“ bringt endlich am Freitag, 2. August, einige Artikel, die den Mitgliedern des Bundes einesteils Aufklärung über die letzten Ereignisse in Berlin geben, zum andern Teile aber wohl beneisen sollen, daß der „Typograph“ als „christliches“ Gewerkschaftsblatt es in puncto Hezerei und Verleumdung mit einem Revolverblatte letzter Ranges getroßt aufnehmen kann. Was da an persönlicher Verunglimpfung spejiell der vier ausgeschloffenen geleistet wird, das ist denn doch etwas stark. Diese Schreibweise läßt sich jedoch aus dem Umstande erklären, daß man der Provinz vor allen Dingen Sand

in die Augen streuen will, und dazu ist die persönliche Verunglimpfung der Berliner „Rädelsführer“ ein geeignetes Mittel. Die Provinzkollegen dürfen natürlich unter keinen Umständen erfahren, wie es in Berlin steht, sie dürfen z. B. nicht wissen, daß der größte Teil der Berliner Bundesmitglieder der ganzen sogenannten „Gewerkschaftsarbeit“ des Bundes vollkommen indifferent gegenübersteht. Und das ist ja gerade das Verbrechen der ausgeschloffenen gewesen, daß sie diesen Individualismus zu brechen suchten, daß sie sich nicht genierten, ihre Meinung über den christlichen Anschluß des Bundes bei jeder Gelegenheit frei zu äußern!

In einem den Ausschluß der Kollegen Ringf, Mau, Werthele und Will bekanntgebenden Zirkulare behauptet nun der Berliner Vorstand, genannte vier Kollegen suchten auf Grund persönlicher Vorteile eine möglichst große Anzahl Bundesmitglieder herüberzuziehen. Dieser gemeinen Verächtigung muß insofern entgegengetreten werden, als es sich für genannte vier Kollegen und deren Gefinnungsgeossen nie darum handeln konnte, persönliche große Vorteile herauszuschlagen, da die Haltung des Verbandes in dieser Hinsicht bekannt war und die Vergünstigungen seit längerer Zeit dieselben geblieben sind, womit der Verband ja schließlich auch nichts andres tut, als der Bund seit Halle. Wenn aber in einem folgenden Rundschreiben an die Bundesmitglieder behauptet wird, die Ubreiung der ausgeschloffenen gegen die christlichen Gewerkschaften habe mit dem Ausschluß nichts zu tun, so ist das nur eine Bestätigung unsrer Behauptung, daß den Provinzkollegen wieder einmal, genau wie zur Zeit der Anschlußbewegung, Sand in die Augen gestreut werden soll. — Zur Bestätigung seiner Fiktion führt der Berliner Vorstand an, daß die ausgeschloffenen, welche seit Jahresfrist in einem politischen Disputierklub ihr Wesen getrieben hätten, deswegen nie behelligt worden seien. Das ist natürlich eine bewußte Unwahrheit. Denn der Vorsitzende des Berliner Bündlerklubs wird sich sehr gut erinnern können, daß sich der Untergetruete in seiner Gegenwart und in der des Verwalters Müller auf Vorladung verantworten mußte und vom Vorsitzenden gebeten wurde, seinen oppositionellen Standpunkt aufzugeben, was wir natürlich unter Hinweis auf unsre Ueberzeugung ablehnten. Dieselben Herren werden sich auch erinnern können, daß unser Ausschluß mehr als einmal erzwungen und die Gegner des christlichen Anschlusses, die in jenem „politischen Disputierklub“ ihr Wesen trieben, direkt behelligt wurden. Das öftere energische Auftreten und Eintreten für ihre Ansichten hatte sogar den Erfolg, daß zwei „Rädelsführer“ dieser „politisch unreifen“ Elemente, wie sich der Klugschwader im „Typograph“ ausdrückt, in den Berliner Vorstand gewählt wurden, bei der Untergetruete nach einem Vierteljahre aber nicht deswegen verließ, weil seine Genossen in den politischen Wahl-, Konsum- und sonstigen Vereinen und Klubs seine Mitarbeit nicht duldeten, sondern weil er einfach seiner Ueberzeugung nach da nicht mehr hineingehörte.

Dem Anonymus R.—S. auf Seite 2 des christlichen Gewerkschaftsorgans „Typograph“ spejiell auf seine Gehässigkeiten etwas zu erwidern, halte ich für unter meiner Würde, da mich ja die Berliner Bündler als anständiger Menschen kennen, doch müssen die ausgeschloffenen und ausgeschloffenen der Auslassung entgegengetreten, es handle sich hier um Kollegen, die bei mehreren Bewegungen eine unruhigliche Rolle gespielt haben und die nur der brohende Ausschluß von weiteren Proben solcher Solidaritätskundgebungen abgehalten hätte.“ Um was es sich hier handelt, wird jedem anständigen Kollegen sofort klar! Es ist der alte bündlerische Trick, die Uebertretenden in den Augen der Verbandskollegen herabzusetzen, wobei man in der Brust noch die stille Hoffnung hegt, die „verirrten Schäflein“ könnten hierdurch zurückgeführt werden. — Der Zweck heiligt die Mittel!

Der Lin. S. S. Ringf.

## Korrespondenzen.

br. Braunschweig. Die am 21. Juli im Gewerkschaftshause tagende Bezirksversammlung war außerordentlich gut besucht; es waren gegen 250 Kollegen anwesend. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen Rud. Prabert. Unter Geschäftliches wurde mitgeteilt, daß die tarifliche Lehrlingskassa seitens des Ministeriums anerkannt worden ist durch den Erlass von Bestimmungen über die Höchstzahl der in Buchdruckerereien zu haltenden Geher- und Druckerlehrlinge auf Grund des § 128 der Gewerbeordnung. Nun wurde in die Beratung des wichtigen Punktes der Tagesordnung: Unsere Kassenangelegenheiten, eingetreten. Hierzu nahm der Vorsitzende das Wort und führte folgendes aus: Unser langjähriger Kassierer, der ein großes Vertrauen seitens sämtlicher Mitglieder genoß, habe sich leider an unseren Geldern vergiffen. In Mitleidsenschaft sind gezogen unsere Krankenkasse, die Bezirkskasse und der Tariffonds, außerdem fehlte der zurückbehaltenen Vorschuß von 1500 Mk. laut letzter Ubrechnung und betrage die Gesamtsumme der Unterschlagungen 6500 Mk. Um derartige Veruntreuungen künftig zu verhüten, machte er den Vorschlag, unsere Krankenkasse getrennt zu verwalten, damit der Kassierer entlastet wird. Zum Schluß gab Redner noch bekannt, daß von Angehörigen 1200 Mk. bereits gebett worden sind und auch der ganze übrige Fehlbetrag zurückerstattet würde, wenn nicht einige Kollegen anonym Anzeige erstattet hätten. Auch erwähnte er die Kollegen, bei der Debatte ruhig und sachlich zu bleiben. In der nun

folgenden Debatte gingen fast sämtliche Redner mit den Revisoren scharf ins Gericht. Die Revisoren gaben auch Aufschluß über die geleisteten Revisionen und stellte es sich heraus, daß der Kassierer zur Revision zinslich angelegte Gelder abhob, es wären auch stets Gelder bei der Revision vorhanden gewesen, nur das letzte Mal hätte eine Prüfung der Gelder nicht stattgefunden, da sie an der Beerdigung eines Kollegen teilgenommen. Außerdem wurde immer nur vierteljährlich revidiert, und da die Revision 4 bis 5 Wochen nach jedem Quartale erfolgte, so stand dem Kassierer eine Einnahme von 2000 Mk. zur Verfügung, und es sei so erklärlich, daß die Summe der Unterzahlungen eine derartige Höhe erreicht habe. Hierauf schritt man zur Wahl des Bezirkskassierers. Der Vorsitzende machte bekannt, daß eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensleute zur Kandidatenfrage Stellung genommen und die Kollegen Schünemann und Heinemeier als Kandidaten in Vorschlag bringe. Bevor man zur Wahl schritt, wurde der bisherige Kassierer Nicolai aus dem Verbandsausgeschieden. In der nun erfolgten Abstimmung wurde Kollege Schünemann mit großer Mehrheit als Bezirkskassierer gewählt. Zur Prüfung der gesamten Revisionsverhältnisse wurde außerdem noch eine Revisionskommission, bestehend aus den Kollegen Grelach, H. Mac und Weinlich, gewählt. Als Krankenkassierer wurde Kollege Köhner ebenfalls mit großer Mehrheit gewählt. Nachdem der Vorsitzende noch den Wunsch aussprach, daß, nachdem die heutige Versammlung zu der Angelegenheit Stellung genommen, die Mitglieder jetzt wieder ruhiger werden, erreichte die imposante Versammlung ihr Ende.

**Chemnitz.** (Maschinenfester.) Am 28. Juli tagte im „Pfeiffischen Hof“ in Chemnitz die gutbesuchte Generalversammlung der Maschinenfester des Gauces Erzgebirge-Bogtland. Der Gauvorstand, die Mitglieder, die Maschinenmeister und die Korrektoren hatten Vertreter gesandt. Der Vorsitzende gab den Jahres- und der Kassierer den Kasseebericht. Mitglieder haben wir jetzt 63. Die Sebmashinen haben sich von 40 auf 54 vermehrt (31 Vintotyps, 13 Typographen, 10 Monolines). Das Berechnen ist im Gau nicht eingeführt worden. Ist auch noch einiges zu monieren, so können wir doch im allgemeinen mit der Einführung des Tarifes zufrieden sein. Als nächster Generalversammlungsort wurde Plauen gewählt. Die alten Vorstandmitglieder wurden wiedergewählt. Ein Antrag Plauen, das Vereinsjahr mit dem Kalenderjahre in Einklang zu bringen, wurde mit kleiner Mehrheit abgelehnt. Die Wahl von technischen Kommissionen wurde jedem Orte selbst überlassen. Kollege Hepple ließ ein Exemplar seines neuen patentierten Gießformwischers zirkulieren. Eine Resolution, die sich mit den Geserahulen der Maschinenfabriken beschäftigt, wurde angenommen, ebenso ein Vorschlag, den Gau in drei Agitationsbezirke einzuteilen. Abends fand dann noch ein Ländchen statt, das die Anwesenden bei fröhlicher Stimmung beheimenhielt.

**Goslar.** (Monatsversammlung.) Trotz der wichtigen Tagesordnung, war die letzte Versammlung sehr schwach besucht. Handelte es sich doch diesmal darum, ein sozusagen bürgerliches mit einem gewerkschaftlichen Lokale als Stätte zur Abhaltung von Versammlungen zu tauschen. Nach längeren Debattieren verließ man beim alten innengehabten Lokale. Der Versammlungsbesuch ist im Durchschnitt, abgesehen von den notorischen Schwänzern, ein halbwegs zufriedener gewesen. Auch die Regelung des Statutums wurde erwogen, und man beschloß, den Reisenden 30 Pf. zu gewähren. Als die Hauptpunkte glücklich über Wort gebracht, beschäftigte man sich mit dem Gauberichte von Hannover. Zur Nichtigstellung in demselben sei hiermit erwähnt, daß es muß heißen: F. L. Rattmann-Goslar (6 Drucker, 3 Heftlinge). Benannte Druckerlei gilt nach wie vor als tariflos. Sehr erregt waren die Mitglieder über folgende im Bericht stehende Äußerung: „Die Mitgliedschaft zählt dort 25 Köpfe, ist noch ziemlich jung und infolge dessen an Erfahrung noch arm, weshalb dieselbe auch die Kinderkrankheiten noch nicht ganz überstanden hat.“ Wir können nur dem Bezirksvorsteher verraten, daß wir ernstlich teilnehmen an gewerkschaftlicher Arbeit zum Heil und Segen unsrer Organisation. Sollten jene Zeilen vielleicht das Rezept zur Heilung der Kinderkrankheiten bedeuten? Oder ist ein anderes Heilmittel unterwegs? Von diesem ersten Gesichtspunkte aus hat der Bezirksvorstand bei weitem gefehlt; denn er ist entschieden zu weit gegangen. Die Anwesenden forderten eine Kritik im „Korr.“ und beschloßen folgende Resolution: „Die am 27. Juli tagende Monatsversammlung spricht sich eingehend über den Jahresbericht des Gauces Hannover mitenthaltenden Bericht von Goslar aus, verurteilt das eigenmächtige Handeln in der Berichterstattung des Kollegen Gausmann-Hilbesheim, die eine zu scharfe und unberechtigete Kritik der hiesigen Verhältnisse sowie eine Geringschätzung der Kollegenschaft erkennen läßt. Die Versammlung wünscht die Veröffentlichung im „Korr.“ — Wie alljährlich, so feierte der hiesige Ortsverein auch dieses Jahr das Johannistfest (das dritte seit seinem Bestehen), welches sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Durch das veranstaltete Preisquartälchen und Herausgabe einer „kritisch-faktischen Johannistfestzeitung“ erzielte man einen guten Ueberblick, wovon ein Teil zur Druckausstellung, die in aller nächster Zeit stattfinden soll, Verwendung finden soll.

**Hamburg.** (Neugründung.) Zum 1. Oktober 1907 errichtete die Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in dem jetzt fertig gestellten Nachbau der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine eine eigene Buchdruckerei. Die Verlagsanstalt bezieht einen großen Teil der im Vorder- und Hintergebäude gelegenen

Räumlichkeiten des mit einem Kostenaufwande von nahezu einer Million Mark gebauten Grundstücks. Die Einrichtung der Buchdruckerei kostet annähernd 160000 Mk. und wird gleich als Großbetrieb eröffnet. Außer einer 24seitigen Rotationsmaschine, mehreren großen Schnell- und Ziegel- und Ziegeldruckpressen, ist eine besondere Rollenmarkenabteilung geschaffen, durch welche der kolossale Verbrauch an Konsummarken mittels sechs Rotations- bzw. Kopfdruckstollenmarkenmaschinen gedeckt wird. Außerdem ist eigene Stereotypie und Buchbinderei vorhanden; ferner wird eine Linotype aufgestellt. Die Kraftanlage für sämtliche Maschinen ist auf eignen elektrischen Antrieb aufgebaut, so daß auch die kleinste Maschine ihren eignen Motor erhält. In sanitärer Hinsicht sind die gebauten Räume musterhaft. Jeder einzelne Raum ist hell und hoch; der Maschinenraum und die Buchbinderei sind bis an die Decke mit weißen Kacheln ausgelegt, während der Fußboden Metallblechfliesen aufweist. Die Segerräume sind weiß gestrichen und trägt dort der Fußboden Linoleumbelag. Die vordruckschriftsmäßigen Spindeln werden durch fließendes Wasser in steter Reinigung gehalten und als Waschgelegenheit dienen für jede Abteilung Fragencwaschbecken. Ferner sind für jede Abteilung Erholungsräume geschaffen und jeder solcher Raum enthält Gasochapparate mit mehreren Kochern. Jeder Angestellte erhält außerdem seinen verschließbaren Schrank und zwei Arbeitsanzüge kostenlos geliefert, ebenso wird die Reinigung der Anzüge kostenlos vorgenommen. Die Beleuchtung der einzelnen Betriebsräume erfolgt durch eine Preßgas-Anlage und zwar wird indirektes Licht verwendet. Als Betriebsleiter für dieses Unternehmen ist der langjährige Mitarbeiter und technische Leiter der Großbuchdruckerei von Franke & Scheibe, Hamburg, Herr Fr. Steinhoff, gewonnen worden.

**Zehoe** i. Holtz. Es ist gewiß eine schöne Pflicht, Ungenümes berichten zu müssen; zu solchen dürfen wir wohl mit Recht das am heutigen Sonnabend (10. August) in Heiligenstedten bei Färber stattfindende „Johannisfest“ verbunden mit der Feier der 25jährigen Jubiläum der Kollegen M. Peterßen, Heiner Rathjen, August Bauer, Johs. Enderlin und Karl Julius Wehl rechnen, um so mehr, als unser Gauvorsteher W. Brüter-Kiel dann in unserm Kreise weilen wird, um die Feste zu halten. „Si, ei“, werden die Leser gewiß sagen, „in Zehoe kommt man im Güter- und Lugsstempo auch noch zur Feier des Johannistfestes.“ Nun, es war ursprünglich der 22. Juni außersehen gewesen, wegen brücker Verhältnisse (Vierboylott usw.) mußte das Fest aber vertagt werden. Hoffen wir, daß das Sprichwort: „Was lange währt, wird gut“, auch in unserm Falle zu seinem Rechte kommt. Aussicht für gutes Gelingen ist jetzt gewiß vorhanden, haben doch der Frieden und die Eintracht in unserm Vereine, die uns eine Zeit lang fehlten, auf Veranlassung des Vorsitzenden wieder ihren Einzug gehalten; hoffentlich, um nicht wieder von uns zu gehen. Ferner wir hier frohe Feste, so fehlen auch die lauren Wochen den hiesigen Kollegen, besonders denjenigen nicht, die gewählt sind, die Arbeiten für eine vom 8. bis 15. September in dem uns vom hiesigen Magistrat zur Verfügung gestellten „Ständesaale“ stattfindende Ausstellung kunstgewerblicher Buchdruckerarbeiten usw. zu leisten. Wünschen wir, daß ein gutes Gelingen diese Arbeit lohnt. Vielleicht nehmen Typographische Gesellschaften oder Vereine Vorstehendes zum Anlaß, uns durch leihweise Ueberlassung von Druckmustern usw. gegen Erstattung der Portis auch ihr Teil zum guten Gelingen unsrer Veranstaltung beizutragen.

**Leipzig.** In einer Allgemeinen Korrektorenversammlung, die am 29. Juli im Restaurant „Johannistal“ abgehalten wurde, sprach Kollege B. Mauff über „Die Heimarbeit im Korrektorenberufe“. Verschiedene Gründe erlauben noch nicht, den ausgezeichneten Vortrag an dieser Stelle wiederzugeben; wir bringen heute nur die von der gut besuchten Versammlung einstimmig angenommene Resolution: „Die heutige Leipziger Allgemeine Korrektorenversammlung erkläre in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des ersten deutschen Korrektorenkongresses in der Heimarbeit eine wesentliche Ursache der mangelhaften Verhältnisse im Korrektorenberufe. Sie hält die aktuelle Bekämpfung der Heimarbeit nicht nur für eine Hauptaufgabe der Korrektorenvereine, sondern auch für eine unerlässliche Pflicht jedes einzelnen Berufsangehörigen und verlangt deshalb energisch von allen in Druckererei tätigen Korrektoren strikte Verweigerung jeder Ueberarbeit außerhalb der Druckerlei auf Grund des Deutschen Buchdrucker-Tarifgesetzes bzw. des diesbezüglichen Kommentars des Tarifgesetzes. Die Versammlung protestiert ferner gegen das Verhalten einzelner Seherkollegen, die nach Absolvierung ihrer tarifmäßigen Arbeitszeit noch außerhalb der Druckerlei Korrekturen lesen und damit die Interessen der Korrektoren direkt schädigen. Die Versammlung erwartet, daß die betreffenden Kollegen künftighin solche Heimarbeit ablehnen und beauftragt den Vorstand des Leipziger Korrektorenvereins, strenge Ueberwachung zu üben und im Einvernehmen mit den berufenen Instanzen gegen alle Kollegen, die außerhalb der Druckererei Ueberarbeit leisten, unnahezu vollständig vorzugehen. Die Versammlung ersucht ferner den obengenannten Vorstand, gegen das Lesen von Korrekturen seitens einzelner Lehrer, Studenten, Beamten usw. geeignete Schritte zu tun und event. in einer weiteren Allgemeinen Korrektorenversammlung über den Erfolg derselben zu berichten. Die Versammlung bittet schließlich alle interessierten Kreise, insbesondere alle organisierten Buchdruckergehilfen, um Sympathie und Unterstützung in dem Bestreben, im Korrektorenberufe bessere, geordnete Verhältnisse zu schaffen.“ Daß die Klagen der

Korrektoren nicht übertrieben sind, geht aus dem reichhaltigen statistischen Materiale hervor. Hier wollen wir nur auf Leipzig weisen, wo von 180 Firmen bloß 47 in ihren Betrieben 150 Korrektoren beschäftigen. Wenn man auch in Betracht zieht, daß in kleineren Druckerereien Prinzipale und Faktoren mitlesen, so ist die Zahl der Korrektoren doch viel zu klein im Verhältnis zu den 2100 Hand- und 105 Maschinenfester. Dieser Uebelstand ist den Heimarbeitern zuzuschreiben, deren Entlohnung und Arbeitszeit wir gar nicht kontrollieren können. Die Ungläublichen aber in der Schmuckkonkurrenz geleistet wird, wollen wir nur an zwei Fällen zeigen: Eine größere Firma engagierte einen wissenschaftlich gebildeten Korrektor für 18 Mk. pro Woche. Ferner ein Student erachtete „1 bis 2 Mk. als nicht zu unbedeutenden Preis“ für eine Korrektur, die ihm die Firma aber anständigere Weise tarifmäßig mit 8 Mk. bezahlte. Gegen solche Preisbrückerereien hat unser Korrektorenverein schon energisch gekämpft und wir werden in Zukunft den Herren Studenten, Lehrern und Beamten noch stärker auf den Leib rücken, aber auch den verschiedenen Korrektoren und Sehern, die das gewerkschaftliche Prinzip mit Füßen treten. Soweit Verbandsmitglieder in Frage kommen, sind wir dabei, ihnen ganz gehörig auf die Finger zu klopfen. Im vorletzten Versammlungsberichte des Leipziger Gauces war ja schon diesbezügliches zu lesen. Diejenigen aber, die es angeht, seien hiermit zum letztenmal gewarnt, sonst sind sie nächsten an der Reihe. Alle rechtlich denkenden Korrektoren ersuchen wir, im Sinne der Resolution zu wirken. Um besten ist es, sie folgen dem Beispiele der sieben Kollegen, die in der Allgemeinen Korrektorenversammlung unsern Vereinen beitrugen.

**Leipzig.** In der am 1. August im Restaurant „Johannistal“ abgehaltenen Mitgliederversammlung des Vereins der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erstatteten die Delegierten Bericht über den IV. Schriftgießerkongress. Da im „Korr.“ sowie in der Tagespresse schon das Wichtigste mitgeteilt ist, beschränken sich die Berichterstatter nur auf besonders wichtige Punkte und Beschlüsse. Wenn auch dieser Kongress nicht solche weittragende Beschlüsse faßte wie der Dresdener, so muß doch anerkannt werden, daß das Bestreben vorhanden war, nach Lage der Verhältnisse und des Gewerbes die Kollegenschaft vorwärts zu bringen. Ein tüchtiges Stück Arbeit ist vom Kongresse geleistet worden, doch haben auch die Delegierten noch genügend Arbeit mit nach Hause genommen. An der Kollegenschaft wird es nun liegen, eine Besserung ihrer Verhältnisse im Sinne des Kongresses herbeizuführen. In der Diskussion wurde bemängelt, daß die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit nicht genügend behandelt worden sei. Dem wurde von den Delegierten entgegengehalten, daß dies „getade in eingehender Weise gelehrt ist.“ Auf Grund der jetzigen Lage im Verufe konnte der Kongress daher keinen Beschluß in dieser Sache fassen. Die Leipziger Kollegenschaft präferierte ihre Stellung zum Kongresse durch einstimmige Annahme nachstehender Resolution: „Die heute am 1. August im Saale des „Johannistal“ stattfindende starkbesuchte Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des IV. deutschen Schriftgießerkongresses einverstanden und beauftragt den Vorstand, weitere Schritte in dieser Angelegenheit in die Wege zu leiten, um die Beschlüsse zur Durchführung zu bringen.“ Der Vorsitzende ersuchte hierauf um kräftige Unterstützung bei allen Vorkommnissen und schloß dann die stark besuchte Versammlung.

**Leipzig.** Nachtlänge zum Schriftgießerkongress. Um nach des Tages ersten Beratungen auf einige Stunden im Kreise der Leipziger Kollegen zu verbringen, waren hierzu von denselben verschiedene Veranstaltungen getroffen worden. Schon der „Begrüßungsschoppen“ am Abend der Ankunft der Delegierten war von einer größeren Anzahl Leipziger Kollegen besucht, welche unter den auswärtigen Gästen alte liebe Freunde und Kollegen begrüßten. Nach Stärkung durch Speise und Trank, bei welcher Gelegenheit die Hauskapelle der Leipziger Gießer ihre Weisen ertönen ließ, begrüßte Kollege M. Richter im Namen der Leipziger Kollegenschaft die sämtlich eingetroffenen Delegierten, dabei dem Wunsche Ausdruck gebend, daß es einem jeden in Leipzig gefallen möge. Am anderen Morgen erfüllte man zunächst einen Akt der Pietät, indem man am Denkmale des Verbandsgründers Richard Härtel auf dem Südfriedhofe einen prächtigen Lorbeerkranz mit Widmung niederlegte. Der nach der Sitzung unternommene Spaziergang durch die Stadt endete in Gohlis. Hier wurde eine Probe des Leipziger Nationalgetränkens, der Gose, vorgenommen. Allem Anscheine nach hat jedoch dieser edle Trank verschiedene auswärtigen Kollegen nicht recht gemundet. In Gruppen verteilt nahm man dann einige Sehenwürdigkeiten der Stadt in Augenschein. In dem Tag war eine Besichtigung des Buchgewerbes vorsehens. Hier waren es die Gutenberghalle und das Sachsenzimmer, welche durch ihre kunstreichste Ausschmückung einen nachhaltigen Eindruck auf die Besucher ausübten. In der buchgewerblichen Ausstellung erregten die altere Drucke sowie die reichhaltige Ausstellung der Schriftgießereien allgemeine Bewunderung. Das Hauptinteresse konzentrierte sich jedoch auf die in Betrieb befindliche Maschinenabteilung, und hier wieder war es die Lanfona-Monotype, welche die meiste Anziehungskraft ausübte. In bereitwilliger Weise wurde der Mechanismus und die Bauart vorgeführt und alle Anfragen und Auskünfte erteilt. Den betreffenden Kollegen sei für ihre Aufmerksamkeit hiermit nochmals herzlich gedankt. Weshalb mit einer „Riste“ Probedruck und bedruckt von dem Gelesenen verließ man die schönen Räume des Buchgewerbes

hauses. Den Glanzpunkt der Veranstaltungen bildete der am Mittwoch von den Leipziger Kollegen zu Ehren der Delegierten veranstaltete Kommerz. In voller Anzahl waren die Leipziger Kollegen erschienen und bewiesen somit, daß sie die Ehre zu würdigen mußten, die Vertreter der deutschen Schriftgießer in ihrer Mitte begrüßen zu können. Den orchesterlichen Teil hatte die Kapelle G. Schütze übernommen. Wie man vom Leipziger Gutenberg seit langer Zeit gewöhnt, hatte sich derselbe auch diesmal wieder in der uneigennützigsten Weise in den Dienst der kollegialen Sache gestellt. Die mit gewohnter Präzision vorgetragenen Vorträge unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Unghaltigen Musikdirektors Alfred Schmeigert, fanden bei der großen Zahl der Zuhörer freudige Aufnahme und starken Beifall. Nicht wenig zum Gelingen des Kommerzes trugen auch zwei gut durchdachte Festslieder bei. Alles in allem kann von einem guten Gelingen dieser Veranstaltung gesprochen werden, welche von kollegialen Geistes durchdrungen war und auf die auswärtigen Delegierten einen guten Eindruck machte. Donnerstag fand ein Spaziergang an der Pleiße entlang nach Sonnenitz statt. Hierbei hatten unsere Gäste Gelegenheit, Leipzig als „Seestadt“ kennen zu lernen. Die Größe der Schiffe machte einen großartigen Eindruck auf dieselben. Dort angekommen, sorgte die Kapelle Spas für eine gebiegene musikalische Unterhaltung, bis der kühlte Abend dazu zwang, das Zimmer aufzusuchen. Am Freitag nachmittag und Sonnabend früh entführte das Dampfproz unsere lieben Gäste wieder in ihre Heimat. Mögen sie von Leipzig eine gute Meinung mitgenommen haben und kräftig und tüchtig im Sinne der Kongreßbeschlüsse weiterarbeiten, dann kann auch der Erfolg nicht ausbleiben.

**Rathenow.** Die letzte Monatsversammlung des Ortsvereins beschäftigte sich mit dem Rundschreiben des Geworftandes. Der Vorsitzende erläuterte noch einmal den Inhalt des Zirkulars und es entspann sich hierauf eine lebhaftige Debatte. Sämtliche Diskussionsredner erkannten vollkommen an, daß die Geschäfte des Geworftandes durch den großen Mitgliederzuwachs enorm gestiegen seien und daß sich hierin die Anstellung eines besoldeten Geworftewalters rechtfertigen lasse. Andernteils könnten sie aber ihre Zustimmung zu der Anstellung nicht geben, weil der Vorort Stettin, welcher auch gleichzeitig Kreisvorort geworden ist, nicht geeignet sei, als Maßstab zur Erlangung eines höheren Entlohnungsmaßes zu fungieren. Die hiesige Mitgliedschaft bleibt deshalb auf ihrem Grundsatz bestehen: entweder Verlegung des Kreisvorortes oder Teilung des Obergaues. Die Teilung des Obergaues würde sich ja auch ganz gut rechtfertigen lassen. Gerade die Provinz Pommern ist es, welche noch ein reiches Agitationsfeld besitzt. Die Provinz Brandenburg, welche dann als besonderer Gau in Frage kommt, kann die Arbeit, welche noch zu erledigen ist, ohne die Anstellung eines Verwalters bewerkstelligen. Wir gehen hiermit an die Öffentlichkeit, um den Mitgliedschaften, welche in nächster Zeit zu dieser Frage Stellung nehmen, zu empfehlen, die Frage reiflich zu überlegen, ehe über die Sache beschlossen wird.

**Trebbin (Kreis Teltow).** In der am 2. Juli abgehaltenen Ordentlichen Monatsversammlung unseres Ortsvereins wurde neben der Erledigung einiger interner Angelegenheiten zu der vom Geworftand beantragten Anstellung eines besoldeten Beamten Stellung genommen. Hierzu wurde ausgeführt, daß, obwohl ja im Prinzip gegen die Überhandnehmende, vielfach unnötigende Anstellung von Beamten Front zu machen sei, man in diesem Falle doch wohl nicht werde umhin können, dem Antrage zuzustimmen. Es seien hier die nicht gerade ideal zu nennenden organisatorischen Verhältnisse im Obergau in Betracht zu ziehen. Nicht einverstanden sei man aber mit der Art, wie die Anstellung vollzogen werden soll. Es fehle im Obergau weniger ein Verwaltungsbeamter als eine tüchtige agitatorische und organisatorische Kraft. Es sei daher ratsam, die Stelle auszufüllen, damit allen befähigten Kollegen Deutschlands Gelegenheit gegeben sei, sich um den Posten zu bewerben. Eine Urabstimmung, wie der Geworftand sie vorschlägt, sei statutarisch unzulässig; vielmehr müsse ein Goutag sich mit der Angelegenheit befassen und eventuell eine Kommission einsetzen, die die Anstellung des Beamten in die Hand zu nehmen habe. Das Ergebnis der recht lebhaften Debatte war die einstimmige Annahme der vom Kollegen Gerlach eingebrachten Resolution: „Die am 2. August tagende Versammlung des Ortsvereins Trebbin erklärt sich im Hinblick auf die organisatorischen Verhältnisse im Obergau mit der Anstellung eines besoldeten Beamten einverstanden. Die Versammlung ist aber entschieden dagegen, daß diese Anstellung im Wege der Urabstimmung vor sich geht. Sie ist hingegen für die öffentliche Ausschreibung des Postens im „Korr.“, weil es ihr zweckmäßig erscheint, daß der neu anzustellende Beamte nicht allzusehr mit Tarif- und Verwaltungsarbeiten überlastet wird, weil ihm dann nicht Zeit genug bleibt, die gerade im Obergau dringend notwendige agitatorische Arbeit zu bewältigen. Die Prüfung der eingegangenen Bewerbungen übernimmt eine von einem baldmöglichst einzuberufenden Außerordentlichen Goutage einzusetzende Kommission. Nachdem auch noch die Nichteingaltung des Instanzenweges des Geworftandes und eines Mitgliedes in scharfer Weise gerügt wurde, schloß der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung.“

**Wattenscheid.** Der am 2. März d. J. mit zwölf Mitgliedern gegründete Ortsverein hielt bis jetzt im ganzen fünf Versammlungen ab, die alle sehr gut besucht waren. Leider mußte in der letzten Quartalsversammlung ein Mitglied wegen Meisten ausgeschlossen werden, so daß

sich die jetzige Mitgliederzahl auf elf beläuft. Ein besonders günstiges Zeichen ist es, daß diese elf alle Gründer des Ortsvereins sind. Da hier auch eine Bibliothek gegründet wurde, dieselbe aber noch auf schwachen Füßen steht, so bitten wir die verehrlichen Kollegenvereine, uns event. vorhandene Dublitate zuzusenden zu wollen, wofür schon im voraus besten Dank! Zusendungen wollen man richten an G. Musebrint, Hüllerstraße 31.

## Rundschau.

Ferien! Die Firma Westdeutsche Verlagsanstalt G. m. b. H. in Siegen i. W. bewilligte einem Teile ihres Personals einen sechsstägigen Sommerurlaub bei Zahlung von 25 Mk. — Die Buchdruckerei Johs. v. Helms in Hamburg bewilligte ihrem Gesamtperonale einen dreitägigen Urlaub. — Die Firma Bahland & Co. in Bremen gewährt bei einjähriger Beschäftigung drei Tage, bei zweijähriger vier Tage Ferien. Das „Bremer Tageblatt“ gewährt allen Kollegen (23) ohne Unterschied der Beschäftigungsdauer drei Tage. (Es bestanden bei dieser Firma vor Jahren schon einmal Ferien in der Dauer von einer Woche.) — Die Aktiengesellschaft „Randpost“ in Süderbrarup bewilligte nach einjähriger Beschäftigungsdauer drei Tage, nach dreijähriger acht Tage Ferien.

Ferienentziehung! Die Firma J. G. Kisting in Osnabrück, welche seit zwei Jahren Ferien gewährte, zog die Bewilligung in diesem Jahre zurück.

Immer „mitten mang“ sind unsere Bundesfreunde, wenn es gilt, tarifrechtlichen Prinzipien, Bekehrungszielen usw. eine Gefälligkeit zu erweisen. Wir haben schon in Nr. 91 darauf hingewiesen, inwieweit der Gutenbergbund mit dem Arbeitgeberverbande liiert ist, neuerdings tritt dies wiederum in einem recht bezeichnenden Falle zutage. In Kottbus haben unsere Kollegen gegen den Verleger und Redakteur des „Niederlausitzer Generalanzeiger“, Langendorf, wegen der von ihm betriebenen Bekehrungsarbeit eine Beschwerde an die hortige Polizeibehörde gerichtet. In Nr. 65 des „Korr.“ ist unter Kottbus darüber das Nähere zu lesen. Wegen dieser Anzeige entspann sich nun in der Kottbuser Lokalpresse eine heftige Debatte, in deren Verlauf Herr Langendorf gegenüber unsern Kollegen Wed (Bezirksvorsitzender) öffentlich erklärte: „Wenn Sie aber bezweifeln, der neutrale Gutenbergbund habe uns gegenüber Ihre Wahrheitsliebe in das rechte Licht gerückt, so irren Sie sich eben. Bei einer Unterredung uners Verlegers mit dem Vorsitzenden des genannten Vereins ist dies doch geschehen.“ Sehr interessant! Der Bündlervorsitzende unterhält sich mit dem Bekehrungszieler Langendorf nicht etwa über die Einschätzung der Bekehrungsarbeit, sondern über die Verbandsmitgliedschaft, jedenfalls dabei sein „Gaus“ und die „Neutralität“ des Bundes für alle Fälle in Empfehlung bringen. Für Herrn Langendorf als ehemaliges Verbandsmitglied und Geschäftsführer der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“ ist es charakteristisch, wie er den ihm unliebsamen Feststellungen tariferer Buchdruckergehilfen zu begegnen beliebt. So schreibt er u. a. in seinem „Generalanzeiger“ in einer Erwiderung gegen unsern Kollegen Wed: „Der Märktischen Volksstimme“ eilt zur Hilfe der Ortsverein Kottbus des Deutschen Buchdruckerverbandes, an dessen Spitze der Schriftgießer Wed, Nordstraße wohnhaft, beschäftigt bei der Firma Teske & Arnold, steht.“ Einmal wird damit zu erreichen gesucht, den Verband der Deutschen Buchdrucker, eine notorisch neutrale Arbeiterorganisation, mit der Sozialdemokratie denunziatorisch zu identifizieren zu dem Zwecke, mit dem roten Lappen die Beser des „Generalanzeiger“ irre zu führen und sie um so besser über die Sache selbst, auf die es ankommt, hinwegzutäuschen. Durch die Angabe der Wohnung und der Arbeitsstätte des Kollegen Wed soll dieser als „Bekehrer“ in Verurteilung gebracht und in der Öffentlichkeit der Prinzipal des letztern indirekt zur Entlassung uners Kollegen aufgereizt werden. Weiter ist jedenfalls beabsichtigt, genannten Prinzipal zu schädigen, indem er als mit den „Noten“ unter einer Decke stehend denunziert wird. Vielleicht kann man auf diese Weise auch dem unliebsamen Konturanten bekommen. Damit ist aber die „vornehme“ Kampfesweise des Herrn Langendorf noch nicht erschöpft. In einer späteren Erwiderung schreibt er: „Im Laufe des gestrigen Abends wurden die Plakatäulenschläge der Säulen an der Ecke der Karllstraße (nahe der Wohnung des sozialdemokratischen Buchdruckergehilfenführers Wed) und in der Nähe der „Volksstimme“ (Elektrizitätswerk) durch Messerstücke bzw. Anreißer stark beschädigt. Wie mögen sich die Herren Wed, Freundthal und Genossen ob der Feldtaten der durch sie Aufgehetzten freuen!“ Was mit dieser Gemeinheit beabsichtigt ist, liegt auf der Hand. Dieser selbe Herr Langendorf ist aber der warmherzige Verteidiger des „neutralen Gutenbergbundes“, dessen Führer bei ihm antizambrieren, derselbe Herr, der vor kurzem in doppelzelliger Schrift „das Tarifamt der deutschen Buchdrucker“ als „in Gemeinschaft mit sozialdemokratischen Doppelspißeln“ stehend bezeichnete. Die „tariftreuen“ Bündler sind aber bei solchen Leuten aus Gründern der „Neutralität“ und der „Tariftreue“ immer „mitten mang“!

Gewinnbeteiligung der Arbeiter. Die Buchdruckerei-Aktiengesellschaft Passavia in Passau hat in ihrer Generalversammlung am 6. August auf Antrag des Aufsichtsrates beschlossen, ihrem Gesamtperonale für das Geschäftsjahr 1906/07 und die folgenden Jahre fünf Prozent vom jährlichen Gewinne zuzuwenden als

Anerkennung für treue Pflichterfüllung und Wahrung des Geschäftsinteresses. Der Gewinnanteil berechnet sich für den Einzelnen aus den Wochenlöhnen und Gehältern. Es kommen erstmalig 2245,46 Mk. aus der Gewinnsumme von 44909,36 Mk. zur Verteilung. (Die Aktionäre erhalten 4/5 Proz.) Der Gewinnanteil des einzelnen Arbeiters übersteigt den doppelten Betrag des Wochenlohnes.

Aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens erhielt das Personal der Firma Chr. Geffken & Co. in Bremen einen doppelten Wochenlohn. Ein Gehilfe, der erst einige Tage im Geschäft war, erhielt 10 Mk.

Das Kapitel der Schmutzkonzurrenz bereitet dem Buchdruckerbeere andauernd große Sorgen. Ist es doch mit einer Bestimmung des Organisationsvertrages zwischen Prinzipalen und Gehilfen, der Schmutzkonzurrenz gründlicher als bisher auf den Leib zu rücken. Allseitig regt es sich auch in Prinzipalskreisen, diesem Ungeheuer geschlossen zu begegnen. So find nach der „Buchdruckerwoche“ bereits seit Monaten die Buch- und Steindruckereibesitzer in Halle a. S. bestrebt, sich zu dem gedachten Zwecke in einer Lokalvereinigung enger zusammenzuschließen. Das ist am 15. Juli auch geschehen, und nahezu 50 Firmen der Vereinigung beigetreten. Zweck der Vereinigung ist Förderung der beruflichen Interessen sowie die einheitliche für die hiesigen Verhältnisse in Betracht kommende Normierung der Preise auf Grund des Deutschen Buchdruck-Preisstarifes. Eine künftige Versammlung soll sich mit dem weiteren Ausbau: „Schaffung einer Geschäftsstelle“ eventl. auch „Gründung einer Papier-Einkaufsgenossenschaft“ befassen. — Auch die mittelbairischen Buchdruckereibesitzer sind schon seit längerer Zeit bestrebt, die Inzeratenpreise und die Rabattgewährung zu regulieren. Leider gibt es in diesem Bezirke noch Zeitungen, die sogar gut fundiert, aber für ein einheitliches Vorgehen nicht zu haben sind. Eine Zeitung („Wahr- und Wähler-Vote“, Zentrum) gewährte vor kurzem auf ein Inserat 60 Proz. Rabatt; und ein Geschäftsmann sagte, er gebe in dieser Zeitung größere Inserate (1/2 und 1/4 Seite) nur einmal auf, da er wisse, daß das Inserat doch mehreremal aufgenommen wird. Unter diesen Umständen ist es nicht anders möglich, daß die kleinen Zeitungen niedrige Löhne oder höchstens nur das nackte Minimum bezahlen können, denn irgendetwas muß das Geld doch herkommen, um das Unternehmen rentabel zu machen. — Über auch die Behörden, welche die Pflicht hätten, angesichts der gesteigerten Lasten des Gewerbes und ob seiner dem Staatsleben förderlichen sozialen Tendenz den Buchdruckern auf billige Weise entgegenzukommen, erschweren ihnen das Dasein. So beschloßen neulich, nach der „Deutschen Buchdrucker-Zeitung“, die Stadtverordneten in Chemnitz einstimmig, wie seit 50 Jahren auch künftighin dem „Chemnitzer Tageblatt“ für den Abdruck der amtlichen Bekanntmachungen keine Entschädigung zu bezahlen, wobei die Chemnitzer Städte väter den sonderbaren Standpunkt einnahmen, es würden wohl die übrigen Zeitungen die amtlichen Bekanntmachungen gratis abdrucken, wenn das „Ch. Z.“ sich dessen weigern sollte. Offenlich fallen die übrigen Chemnitzer Lokalblätter dem „Tageblatt“ bei seinem berechtigten Standpunkte nicht in den Rücken. — In einer Statistik der „Zeitschrift“ wird nachgewiesen, daß an amtlichen Bekanntmachungen in württembergischen Blättern insgesamt 500 363 Zeilen zu veröffentlichten waren, die einen Zeitungswert von 80 720 Mk. hatten, die Verfallentschädigung betrug aber nur 6300 Mk. Man kann es nur für recht und billig finden, wenn die Prinzipale diese „Gratisarbeit“ abschaffen wollen. Dies wird aber zu einem guten Teile durch ihre eignen Kollegen verhindert, welche sich um den Titel des amtlichen Verfassers reizen, wenn sie auch noch drauf zahlen müssen. Da in letzter Instanz es beim Arbeiter herausgeholt werden muß, haben auch wir ein Interesse daran, die Prinzipale in besagtem Sinne zu unterstützen. — Andererseits werden fortgesetzt Klagen erhoben über Preisdrückereien im Gewerbe. Der Bezirksverein Oberfranken des Deutschen Buchdruckervereins klagt über Preisdruckerei speziell aus Bayreuth und Bamberg, das Ehren- und Schiedsgericht in Leipzig stellte grüßliche Verträge gegen die kollegialen Vereinbarungen seitens der Firmen Carl Bäder und Schmittal & Röhrbeck in Danzig fest. Unter Beifügung reichhaltigen Materials wird uns nachgewiesen, daß z. B. die Firma Krowitzsch & Sohn in Berlin die Provinz mit Zirkularen bombardiert, um zu jedem Preise Inzerate für ihre Verlagsartikel an sich zu reißen. Wo andere Firmen eine Preisforderung von 60 Mk. stellen, machen es z. B. schon für 16 Mk.!

Auch über den Verlag Parey in Berlin geht uns derartige Material zu. Das alles beweist, wie notwendig es ist, mit Hilfe des Organisationsvertrages zunächst auf diesem Gebiete nach Möglichkeit einmal reine Bahn zu schaffen.

Ein Druckerzeugnis widerlästiger Sorte ist der „Nordhaller Grenzboten“ (Druck und Verlag von Rudolf Bremner in Nordhalben). Dieses Organ spottet in seiner technischen Herstellung jeder Beschreibung. Der Druck sieht aus, wie wenn man mit einem in Farbe getauchten Besen über eine weiße Wand fährt. Bemerkenswert ist, daß der „Grenzboten“ das Organ des bekannten liberalen Pfarrers Grandinger in Nordhalben, der zugleich ein Sänger und ein Held, d. h. ein Politiker und ein Dichter ist. Sollte letzterer, da er ja seine Gedichte drucken läßt, nicht eine kleine Ahnung von der Erfindung eines gewissen Johann Gutenberg haben, um auch in dieser Beziehung in Nordhalben auffärend wirken zu können, oder erscheinen seine Dichtungen im technischen Gewande des „Grenzboten“? Uns dünkt das letztere der Fall zu sein. (Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 93.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 10. August 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezette 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Der Abschluß eines Lohntarifes ist nun auch den Buch- und Steindruckereihilfsarbeitern und Arbeiterinnen in Hannover gelungen, der gegenüber der jetzigen Bezahlung eine wesentliche Besserung bedeutet, hauptsächlich insoweit, als für alle Kategorien Minimallohne festgesetzt sind. Danach beträgt der Anfangslohn für Hilfsarbeiter im Alter von 15 Jahren 11 Mk., steigend um jährlich 1 bis 2 Mk. bis zum Höchstbetrage von 15,50 Mk., im Alter von 18 Jahren. Vom 18. bis 20. Lebensjahre sieht die Scala 17, 18 und 19 Mk. vor, also eine jährliche Lohnzulage von 1. Mk. Weiter unterscheidet der Tarif volljährige Arbeiter, das heißt solche, welche das 21. Lebensjahr überschritten haben und denen 20 Mk. garantiert sind. Arbeiter im Alter von über 24 Jahren erhalten nach dreijähriger Beschäftigungsdauer 21 Mk., und partizipieren hieran Saalarbeiter, Kellerarbeiter, Fahrer, Formenwäscher, Aufräumer usw.; Stereotyparbeiten, Abzieher, Pader, Kopfrucker, Stahlstich- und Stempeldrucker, Farbenreiber und Steinflischer erhalten nach zweijähriger Beschäftigungsdauer 22 Mk. Für die Hilfsarbeiter im Rotationsbetriebe sind 23 Mk., und sofern es Gießer sind, 24 Mk., für Arbeiterinnen 13 und 13,50 Mk. festgesetzt. Den Nachtarbeitern ist ein Zuschlag von 3 Mk. pro Woche zu zahlen. Auswärtsarbeitern ist ein Stundenlohn von 50 Pf. und Arbeiterinnen ein solcher von 40 Pf. zu gewähren. Grablegerinnen und Abnehmerinnen an Steindruckerschneidpressen erhalten im ersten Jahre 8,50 Mk., nach einem Jahre 9 Mk. und nach zwei Jahren 9,50 Mk.; bei größeren Formaten 10 Mk. Für Anlegerinnen an Buch- und Steindruckerschneidpressen stellt sich der Minimallohn auf 11,50 Mk., bei größeren Formaten auf 12,50 Mk., Anlegerinnen an Siegeldruckpressen sind 11 Mk. zu zahlen, während Rechtsanlegerinnen und Punktierinnen an Buchdruckerschneidpressen mit 12,50 und Linksanlegerinnen und Punktierinnen mit 13 Mk. zu entlohn sind. Alle Lohnsätze, die den Minimallohn schon übersteigen, sind bei Arbeiterinnen um je 50 Pf., bei Arbeitern um je 1 Mk. zu erhöhen, jedoch werden diejenigen, die im Jahre 1907 schon eine Aufbesserung erhalten haben, nicht davon betroffen. Ueberstunden sind Sonntags mit 25, 31 1/2 und 50 Proz. zu vergüten und ist nach je zwei Stunden der erhöhte Zuschlag zu berechnen. Für Sonntagsarbeit erhöht sich der Zuschlag, sobald Reinigungsarbeiten in Betracht kommen, um weitere 25, für Feiertagsarbeit um weitere 50 Prozent. Außerdem ist der Errichtung eines Arbeitsnachweises zugestimmt und die Einrichtung dem Ortsvereine des Verbandes überlassen. Der Tarif ist auf die Gültigkeitsdauer des gegenwärtigen Buchdruckerarbeitstarifes bemessen.

Für das Buchbindergewerbe bedeutet die kürzlich in der allgemeinen Innungsverammlung in Hannover beschlossene Schaffung eines Arbeitgebervereinsverbandes keine Förderung des sozialen Friedens. Der § 26 des Satzungsentwurfes läßt nämlich darüber keinen Zweifel übrig. Es heißt dort: „Ein Arbeiterzustand ist stets als unbeschäftigt anzusehen, wenn durch denselben die Bewilligung folgender Forderungen erzwungen werden soll: 1. Abschaffung der Akkordarbeit; 2. Garantie des Durchschnittslohnes oder Einführung eines Minimallohnes; 3. Andere Forderungen von prinzipieller Bedeutung.“ — Was a nach diesen „unbeschäftigten Forderungen“ für die organisierten Buchbindergehilfen zu fordern noch übrig bleibt, ist — nichts. Logischerweise hätte man hinzusetzen sollen: „In jedem Streik ist vorher die Genehmigung des Arbeitgeberverbandes einzuholen.“ Der dritte Punkt ist einfach hinüberzuerant, denn es steht in dem Ermessen des Arbeitgeberverbandes, jeder Forderung der Gehilfen eine „prinzipielle Bedeutung“ beizulegen. Unsere Schwäger werden schon dafür sorgen, daß die Bäume der Innungsmeister nicht in den Himmel wachsen.

Gegen die Ortskrankenkassen macht die Ortsgruppe Osabrück des deutschen nationalen Handlungsgewerksverbandes mobil. In ihren „Monatlichen Mitteilungen“ (1. August) schreibt der Ortsvorstand u. a.: „Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß die Ortskrankenkassen immer mehr und mehr dem sozialdemokratischen Einflusse verfallen, sie bilden sich immer mehr zu Versorgungsanstalten sozialdemokratischer Agitatoren heraus. Dem dürfen wir nicht mit geschlossenen Augen gegenüberstehen und dadurch diese Entwicklung fördern. Darum rufen wir unseren Verbandsbrüdern zu: „Heraus aus den Ortskrankenkassen.“ Wer diesem unsern Rufe Folge leisten will, kündige seine Mitgliedschaft bis zum 30. September. . . . Unser Kampf gegen die vielerorts unter sozialdemokratischem Einflusse stehenden Ortskrankenkassen hat eine nationale Bedeutung.“ Das ist denn doch ein starkes Stück ungezügelter Fanatismus. Gleichviel, ob da oder dort die Leitung von Ortskrankenkassen sich in Händen von Personen befindet, welche in ihrem Privatleben Sozialdemo-

kraten sind, die Leitung hat sich an die gesetzlichen Bestimmungen zu halten. Dagegen ist noch in keinem einzigen Falle verstoßen worden, und darauf kommt es an. Die Ortskrankenkassen haben sich immer mehr in der Praxis zu segensreichen Instituten für die kassenangehörigen entwickelt, die jeder vernünftige Mensch zu fördern, aber nicht zu bekämpfen hat.

Aus Carmen Sylvas Reich! Wie wir einer uns zugehenden Nummer des „Büchereister Tageblatt“ entnehmen, sind die beiden Brüder Gebhardt (Schriftgießer) „wegen sozialistischer Umtriebe und Aufreizung ihrer Kollegen anlässlich des letzten Buchdruckerstreiks“ aus Budapest ausgewiesen worden. Ueber die Brutalität bei dieser Ausweisung schreibt ein andres rumänisches Blatt, der „Abenerul“: „Die beiden Brüder Gebhardt wurden nach Erledigung der Ausweisungsformalitäten nach Predeal gebracht, wo sie über die Grenze gesetzt werden sollten. Da hier aus allen Alten konstatiert wurde, daß die beiden Brüder rumänische Untertanen sind, so verweigerten die fremden Behörden ihre Aufnahme. Während über diese Weigerung schickten unsere Behörden die unglücklichen Arbeiter nach Budapest zurück, wo sie in den Kellern der Polizei Martern und Mißhandlungen unterworfen wurden. Die unglücklichen Brüder Gebhardt wurden sodann mit Ketten an den Händen und Füßen nach Giurgiu geschickt, um über die bulgarische Grenze gesetzt zu werden. Aber auch die bulgarischen Behörden verweigerten ihre Aufnahme. Die Präfektur von Giurgiu hatte Befehl gegeben, die beiden Arbeiter auf welchem Wege immer aus dem Lande zu jagen. Man bemühte sich jetzt, sie auf einem ungarischen oder österreichischen Dampfer einzuschiffen. Die Brüder Gebhardt aber, unaufhörlich terrorisiert und ermüdet von den vielen nichtdurchschlafenen Nächten, antworteten, daß dies den rumänischen Behörden nichts helfen werde, da sie von den fremden Behörden neuerdings zurückgewiesen und in dieser Weise gezwungen werden würden, ins Land zurückzukehren und von einer Grenze zur andern umherzuwandern.“

Die bayerischen Metallindustrieellen Planer eine Aussperrung aller in Maschinenfabriken Bayerns beschäftigten Arbeiter, wenn die Differenzen der streikenden Holzarbeiter (etwa 200) in der Katzbergerischen Waggonfabrik bis Sonnabend nicht beigelegt sein sollten.

## Eingänge.

Tipografo y Litografo Alemán. (Spanische Ausgabe des „Deutschen Buch- und Steindruckers.“) Ano XIII. Julio 1907. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong, Berlin W 57. Preis des Vierzehntageheftes 60 Pf., Heft 23. XXI. Jahrgang.

Patriotismus und Sozialdemokratie. Von Karl Kautsky. Leipzig 1907. Verlag: Leipziger Buchdrucker-Vereinsgesellschaft. Preis 20 Pf.

Sozialdemokratie und antikirchliche Propaganda. Ein erweiterter Vortrag von Hermann Wendel. Leipzig 1907. Verlag: Leipziger Buchdrucker-Vereinsgesellschaft. Preis 20 Pf.

Blut und Eisen. Krieg und Kriegertum in alter und neuer Zeit, von Hugo Schulz. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 42 und 43. Preis pro Heft 20 Pf.

Sozialdemokratie und Schule. Von Heinrich Schulz. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Preis 75 Pf., Agitationsausgabe 30 Pf.

## Gestorben.

In Bad Nauheim am 6. August die Buchdrucker-  
besitzerwitwe Julie Holstein aus Rottenburg o. T.,  
44 Jahre alt.

In Wernburg am 26. Juli der Seher Gustav Lub,  
23 Jahre alt.

In Wiefelshausen am 2. August der Drucker Karl Brauns-  
herger aus Magdeburg, 60 Jahre alt — inneren Blut-  
erguß.

In Breslau am 1. August der Seher K. Gabriel  
von da, 59 1/2 Jahre alt — Rheumatismus und Leber-  
leiden.

In Friedeberg a. Du. am 31. Juli der Seher May  
Schriter, 30 Jahre alt.

In Leipzig am 3. August der Gießer Robert Rau-  
mann aus Stötteritz, 65 Jahre alt, Herzwasserlucht.

In Marburg am 5. August der Druckerinvalide  
Georg Raumann, 74 Jahre alt — an den Folgen einer  
Gehirnerkrankung.

In Regenwalde am 25. Juli der Buchdrucker-  
besitzer Karl Wittke, 39 Jahre alt.

In Schwabach am 5. August der Seher Otto Huber,  
34 Jahre alt — Lungenleiden.

In St. Ingbert am 28. Juli (auf der Durchreise)  
der Seher Anton Reeb aus Bühl, 46 Jahre alt —  
Lungenüberfülle.

In Stade am 28. Juli der Seher Karl v. Holt,  
23 Jahre alt — Lungenleiden.

In Swinemünde am 29. Juli der Buchdrucker-  
besitzer Ernst von Bigewitz aus Landsberg a. W.,  
40 Jahre alt — Herzleiden.

## Briefkasten.

R. R. in Jena: Kann leider das Referat nicht über-  
nehmen. R. — G. in Halle a. S.: Wie vorstehend. —  
G. S. in Hohenalza: Dieser Waschzettel des Arbeitgeber-  
verbandes ist wiederholt schon im „Korr.“ glossiert worden,  
so daß wir bei dem Abdruck in der „Thürner Zeitung“  
des ehemaligen Verbandsmitgliedes Hoppe nicht extra  
noch einmal darauf eingehen können. — R. E. in Kassel:  
Fragliche Nummern sandten wir auf Verlangen des  
Kollegen R., da sie unsern Wissens für die Bibliothek  
Verwendung finden sollen. — J. W. in Darmstadt: Im  
allgemeinen mit Ihnen einverstanden, aber wir wollen  
doch nicht mehr, als es unbedingt nötig ist, gewisse  
Schwächen öffentlich zur Erörterung bringen. Man muß  
auch aus den Verhältnissen heraus vieles zu verstehen  
suchen. — G. R. in Leipzig: Der Verbandsvorstand läßt  
so wie so schon das weiteste Entgegenkommen walten. —  
J. in München: Für den gedachten Zweck kostenlos.  
Besten Gruß. — G. R. in Götting: Wie vorstehend.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I.  
Fernsprechanlage VI, 11191.  
Bezirk Frankfurt a. O. Alle Sendungen sind bis  
auf weiteres an den Bezirkskassierer Otto Müller,  
Frankfurt a. O., Oberstr. 5, II, zu richten.

Riel. Der Seher Chr. Wollach aus Wesseln  
wird aufgefordert, seinen Aufenthaltort dem hiesigen  
Kassierer mitzuteilen.

## Adressenänderungen.

Konstanz. Kassierer: Richard Kriester, Gottlieb-  
straße 40, part. I.

Neustrelitz. Vorsitzender: Menze, Strelitz (Alt-),  
Neustrelitzer Chauffee; Kassierer: Jenno Behrens, Neu-  
strelitz, Sassenstraße 8.

Wiesbaden. (Maschinenseherverein.) Vorsitzender  
(in Vertretung während der Zeit vom 9. August bis  
1. September): Wilhelm Saumann, Rheingauerstr. 5,  
Ginterhaus p.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen  
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an  
die beigelegte Adresse zu richten):

In Urtarbe die Schweizerdegen I. Otto Helmke,  
geb. in Salzweil 1885, ausgel. daf. 1903; 2. Ernst  
Hof, geb. in Erfurt 1865, ausgel. daf. 1884; waren  
schon Mitglieder. — Otto Müller in Frankfurt a. O.,  
Oberstraße 5, II.

In Hildesheim der Seher Gustav Dikschewsky,  
geb. in Bonn 1888, ausgel. in Halber i. B. 1907; war  
noch nicht Mitglied. — Ernst Behrens, Alfelderstraße 84.

In Rattowitz der Drucker Alexander Rendza, geb.  
in Jofesdorf 1889, ausgel. in Rattowitz 1907; war noch  
nicht Mitglied. — Franz Gadian in Deuthen (D.-Schl.),  
Bismarckstraße 1.

In Neubabelsberg der Seher Paul Mendel, geb.  
in Meerane i. E. 1878, ausgel. daf. 1896; war schon  
Mitglied. — Paul Krüger in Bornstedt b. Potsdam,  
Viktoriastraße 14a.

In Oberndorf der Korrektor Johann Haigis, geb.  
in Sulgen (O.-V. Oberndorf) 1852, ausgel. in Eßlingen  
1870; war noch nicht Mitglied. — Karl Arie in Stutt-  
gart, Jakobstraße 16, p.

In Rheindt die Seher 1. Heinrich Neuen, geb. in  
Schan 6. Jüchen 1877, ausgel. in Jüchen 1896; 2. Jean  
Hof, geb. in Köln 1868, ausgel. daf. 1888; waren noch  
nicht Mitglieder. — Jakob Ertelenz in Krefeld, Drei-  
königenstraße 29.

## Arbeitslosenunterstützung.

Wülhausen i. Elb. (Berichtigung.) Die Herberge  
für Durchreisende befindet sich im „Eisener Hof“ in der  
Sinnestraße.

## Versammlungskalender.

Zugsburg. Versammlung heute Samstag den 10. August,  
abends 8 Uhr, im „Mühlgraben“.

Seuthen (D.-Schl.). Bezirksversammlung Sonntag den  
15. September in Naßburg. Anträge sind bis zum 1. Sep-  
tember an den Vorsitzenden einzureichen. Tagesordnung  
und Lokal wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt  
gegeben.

Fremerhaven u. Ang. Versammlung heute Sonnabend  
den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, bei L. Preuß in Oestee-  
münde.

**Sodum.** Versammlung heute Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Menze.

**Dessau.** Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend den 10. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Waser Franz“.

**Detmold.** Versammlung heute Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel Union“ (Anstalt), Oberstraße.

**Dortmund.** Korrektorversammlung Sonntag den 11. August, vormittags 11 1/2 Uhr, im Restaurant Sanjerfeld, Auf dem Berge 6.

**Eberswalde.** Versammlung heute Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant (Gewerkschaftshaus) „Zur Mühle“, Eichwerderstraße.

**Elmsborn.** Versammlung heute Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Café Witten.

**Gera.** Bezirksversammlung Sonntag den 8. September, vormittags 10 Uhr, im Hotel „Stadt Leipzig“ in Eisenberg (S. W.). Die Tagesordnung geht den Mitgliedern gedruckt zu. Beiträge sind bis zum 25. August an den Vorsitzenden Adolf Bohne in Gera, Weißhofstraße 25, III, einzureichen.

**Hagen i. W.** Bezirksversammlung Sonntag den 25. August, in Wernberg. Beiträge hierzu bis zum 14. August an den Vorsitzenden Louis Lorenz in Hagen, Seifstraße 30, erbeten.

**Hamburg-Altona.** Vorstandssitzung Dienstag den 13. August, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Weidenböcherhof 57.

**Hannau.** Bezirksversammlung Sonntag den 18. August, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant zur „Stadt Bremen“ in Hannau.

**Heide i. S.** Versammlung heute Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zur Krone“ (Cupf. Haupt).

**Hehe.** Die für heute angekündigte Versammlung fällt aus. Dies zur Verichtigung der Notiz in Nr. 92 des „Korr.“

**Katowitz.** Versammlung heute Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Hotel Kaiserhof“.

**Kiel.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 11. August, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Fährstraße.

**Köpenick-Friedrichshagen.** Versammlung heute Sonnabend den 10. August, abends 9 1/2 Uhr, im Vereinslokale Ritter, Köpenick, Wehnhoffstraße 44.

**Potsdam.** Versammlung heute Sonnabend den 10. August, abends 8 Uhr, bei Ludwig, Wargstraße.

**Quedlinburg.** Versammlung heute Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Weidstanzler“.

**Recklinghausen.** Versammlung heute Samstag den 10. August, abends 9 Uhr, im Lokale Egidioff, Münsterstraße.

**Schwerin i. M.** Versammlung heute Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.

**Marlinigasse 18 (neu), I. Stock,** gegenüber der Kaiserburg (7-8, Feiert. 12-1 mitt., Sonnt. geschl.). **Freiwaldau:** Fritz Joppich, Rudolfstraße 71 (nur an Wochentagen 12-1 mitt., 7-8 abds.). **Jansbrud:** Ignaz Lun, Weinstraße 1, parterre links (nur an Wochentagen 6-7 abends). **Parubitz:** Friedrich Witt, „u. sv. Anny“ 582 (1/2-1 mitt., 6-7 abends, Sonn- u. Feiert. 11-1 mitt.). **Pilsen:** Jaroslav Häber, Gasthaus „Zum goldenen Engel“, Dominikanergasse (6-7 abends, Sonn- und Feiert. 12-1 mitt.). **Reichenberg:** Franz Morat, Herberge der vereinigten Genossenschaften bei Anton Böhm, Friedländerstraße 23 (nur an Wochentagen 6-7 abds.). **Nied (Znnreits):** Franz Weisengruber, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Preßgerinderuderei, I. Stock) im Bürgerl. Braugasthaus, Hofmarkt 27 (7-8 abends). **Salzburg:** Rich. Jarosch, Gasthaus „Zum Steintor“, Steingasse (nur an Wochentagen 7-8 abends). **Schärding:** Alois Stöbel, Passauerstraße 134 (6-7 abends). **Teplitz:** Jof. Lotzke, Gasthaus „Zum Engelbert“, Marktplatz (6-7/7, Sonnt. 11-12). **Teichen:** Franz Brzjzina, Viaduktstraße 15 (6-7 abds., Sonn- u. Feiert. 12-1 mitt.). **Teichen:** Jof. Fiele, Helmrichs Gasthaus „Zum goldenen Kreuz“, Kreuzgasse (nur an Wochent. 7-8 abds., an Feiert. 10-11 vorm.). **Troppau:** Josef Anderla, Schloßring 19/23 (1/2-7-7 abds., Sonnt. 1/2-1 mitt.).

**Sichere Brotstelle!**  
Konkurrenzrentable Druckeri, Umstoßblatt, Laden, mit o. ohne Grundst., ist sehr billig zu verk. Anzahl anwa 5000 Mk. Werte Offerten zu „Brotstelle 887“ an die Geschäftsst. d. W. erb.

**Nährigen Herren**  
die über ausgebreiteten Bekanntheit versüßen und die in oder neben ihrem Berufs Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Aktien-gesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienste geboten. Werte Offerten unter D. L. 642 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

**Verein Berliner Korrektoren.**  
Vorstand:  
Chr. Voigt, Berlin-Mittdorf, Weiserstraße 205, v. II. | Alwin Feuermann, SO 33, Rüdigerstraße 12.  
Arbeitsnachweis: Buchdruckerei A. Schellinger, S 14, Alte Jakobstraße 65. Fernspr. Amt IV, 7010.  
Vorstand der Zentralkommision: Georg Wüller, S 14, Alte Jakobstraße 71.  
**Versammlung** Sonntag den 18. August, abends 8 Uhr, im „Graph. Vereinshaus“, Jahresbericht des Kassierers; 3. Vereinsmitteilungen; 4. Verschiedenes.  
Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen. **Der Vorstand.** [SS7]  
Ausgabe der neuen „Widen“ sowie des Vortrages von Herrn Otto Heinicke! — Unter dies-jähriges Stiftungsfest findet am 15. September in „Aubus Feilsälen“ (Feuerkirche, Alte Jakobstr. 75) statt. Mitwirkende: Rudolf Konstantinowitsch, Typographie und Frau Margarete Balfotte. Billets beim Kassierer.

**Tüchtiger Schriftgießer**  
Sucht an Kompletz oder Handmaschine, im Inn- oder Auslande, dauernde Kondition. Werte Off. unter Nr. 892 an die Geschäftsst. d. W. erb.

**Feinmechaniker**  
welcher 6 Jahre in Schriftgießerei tätig war und alle vorzunehmenden Arbeiten selbstständig ausführen kann, sucht Stellung. Werte Offerten erbeten an [SS1]  
F. Scholz, Samsburg 22, von Essenstr. 119, II.

**Monotypeseker**  
der im wissenschaftlichen Gebiete tüchtig erfahren ist, baldigst gesucht. Werte Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschr. erbeten an [877]  
Julius Beth, Hofmeister, Langenstraße.

**Typographseker**  
für französischer Satz, tüchtig und mit dem Mechanismus vollständig vertraut, findet dauernde Stellung in  
Genf (Schweiz) [805]  
Buchdruckerei Chr. Zocllner.

**TYPOGRAPHIA Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.**  
Gegr. 1879. — Chormeister: Alexander Weinbaum. — Gegr. 1879.  
Sonntag den 18. August in „Habels Brauerei“, Bergmannstrasse:  
**SOMMERFEST.**  
Konzert unter Mitwirkung des Neuen Tonkünstlerorchesters (Dirigent: FRANZ HOLLFELDER).  
Kinderbelustigungen. — TANZ.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf. Kinder zahlen 10 Pf., dafür erhalten dieselben Mütze und Stocklaterne. Mitglieder und deren Kinder bis 14 Jahre frei.  
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet.  
Billets sind zu haben im Vereinsbureau, bei den Vereinsboten, im Bureau der Ortskasse, bei den aktiven Mitgliedern und an der Kasse.  
DER VORSTAND. [804]

**„Der Kontrollzettel“**  
Lustspiel in 1 Aufzuge  
wurde am 14. Juli in Witten bei Hamburg er-stausig aufgeführt. Ein dortiger Kollege schreibt folgenden Brief:  
„Wunder, ein solches Buchdruckerstück zu schaffen, ist durch das neu erschienene Buch drucker-Lustspiel „Der Kontrollzettel“ voll und ganz erfüllt. Dieses Stück ist leicht ausführbar und wirkt bei flotten Spielen und passender Dekoration einfach großartig. „Der Kontrollzettel“ wurde hier, wie wohl wenige Buchdruckerstücke mit fast endlosem Beifall angenommen, so daß mehrermale der Vorhang aufgezogen werden mußte.“  
Witten b. Bg. Bernh. Steinbed.  
Burgschloß (aus Grenzpf. 50 Pf.) vom Verfasser G. Wüller, Quodlinburg, Steinweg 70.  
In Vorbereitung:  
„Das ab von der Liebe!“  
oder: „Die Trockenpresse“. Eine Komödie in einem Aufzuge. [880]

**Stenographie**, „Cabelberger“ lernen Sie auch durch Brief, sicher u. leicht. Son. 3,50 Mk. einjähr. Lehrmittel. Offerten erbeten an G. Th. Müllers, Ober-Amstätt (Göppingen). [808]

**Offen lieben Freunden, Kollegen und Sanges-Verbretern** und deren Damen für die uns anlässlich unserer **Bluthochzeit** dargebrachten Freundschaftsbeweise unsere herzlichsten Dank! Berlin, den 6. August 1907. [886]  
Herrn. Hettermann und Frau.

**Gewandter Schweizerdegen**  
zur sofortigen Eintritte gesucht. Dauernde Stellung. Inverboten mit Gehaltsansprüchen erbeten an [890]  
Schriftgießerei Finckh, Frankfurt a. M.

**Burichter**  
für Kompletzmaschinen gesucht von  
J. G. Scheller & Giesecke, Schriftgießerei, Leipzig, Brüderstraße 20/28. [890]

Für Oberarbeiten wird zum möglichst sofortigen Antritte junger, militärfreier

**Galvanoplastiker**  
gesucht. Werte Offerten mit Zeugnis-abschriften u. Lohnansprüchen unter Nr. 900 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

**Maschinensetzervereinigung Gau „An der Saale“**  
(Sitz Magdeburg).  
Sonntag den 1. September, vormittags 10 Uhr, findet in Magdeburg in der „Reichshalle“, Raiserstraße 10, die diesjährige  
**Delegierten- (Vertrauensmänner-) Versammlung**  
statt. Jeder Ort sendet einen Delegierten, fahrgeld 4 Klasse (Sitz u. Rückfahrt) wird vergütet. Tagesordnung: 1. Geschäftliches und Aufnahmen; 2. Jahresheschaftsbericht; 3. Bericht-erstattung der Vertrauensleute; 4. Die Neueinteilung unserer Vereinigung; 5. Wahl des Rates zur nächsten Generaterversammlung; 6. Verschiedenes. **Der Vorstand.** [881]

**Leipzig. \* \* \* \* \* Frau Rosner \* \* \* \* \* Leipzig.**  
Fernspr. 9779. Eichenweg 25, I Fernspr. 9779.  
empfiehlt sich zur An- Herrngarderobe. Garantie für tadellofen Eig. Reichhaltiges fertigung moderner Stofflager. fertige Paletots, Anzüge, Hosen (eignes Fabrikat) sehr preiswert am Lager.

**Hamburg.**  
Bringe hiermit allen auf der Reise befindlichen Ferner Buchdruckergesellen meinen Gasthof in freundlichster Erinnerung. Boten à 50 Pf. mit Freihilf. Aug. Krüger, Schwenkstr. 22.

**Würzburger Hof, Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 53.**  
Geben meiner werten Kollegen hierüber be-kannt, daß ich das obengenannte Restaurant käuflich übernommen habe und bringe meine schonen Lokalitäten und Gesellschaftszimmer bestens in Empfehlung. Gut gepöfelte Würzburger Lager- und Bißener Biere sowie ff. Dänischer (offener) Schinken, abends 11 Uhr: 6 Uhr an Schweinsbraten, abends 11 Uhr: Spektakel. — Bürgerlicher Mittagstisch 50 Pf. Mit kollegialem Grüße  
Otto Kirchhof, genannt Schwarzer.

**Stempelschneider**  
W. Kirchhoff jr., Güntersburgallee 10  
Frankfurt am Main. [885]

Ein selbstständiger, in allen Gattungen be-wandelter

**Schriftseker**  
russischer Interian, katholischer Konfession, gegenwärtig als Faktor und Korrektor einer der bedeutendsten Buchdruckereien Lodz' in Russisch-Polen, wo derselbe ununterbrochen 22 Jahre in Stellung stand, tätig, sucht möglichst per sofort entsprechende und an-genehme Kondition in Leipzig. — Gründ-liche Kenntnisse der polnischen, russischen und deutschen Sprache. — Werte Offerten und nähere Bedingungen bitte an die Buch-handlung E. Fischer, Lodz, zu richten.

**Tüchtiger Schriftgießer**  
mit der Kompletzmaschine vollständig vertraut, sucht baldigst dauernde Kondition. Werte Offerten unter Nr. 880 an die Geschäfts-stelle d. W. erbeten.

**Wer sich zum Faktor**  
oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikers für Buch-drucker zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unter-richt erteilt in folgenden Fächern. Akzidenzsetz aller Art, Skizzieren, Farbenlehre, Topplattenschneiden, Faktorarbeiten, Druckpreiseberechnung, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. Oktober beginnt ein neuer Kursus. — Prospekte durch die Geschäftsstelle  
Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

**Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.**  
In Preise von 31 bis 170 Mk. pro Milie. — In Vorstehend. Su-matra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

**Arno Eitzold, Gern (Reuss)**  
Fabrik für  
**Berufskleidung und Wäsche**  
empfiehlt sein Fabrikat: Normal-berufskleider f. alle Berufe, speziell für Maschinenmeister, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen usw.  
Blaue Anzüge von 3 Mk. an. — Setzkittel, gelb Elbin, in blauweiss gestreift, u. all. Farben: 140 130 120 an lang  
Prima 8,50, 3,89, 3,20 Mark  
Qual. I. 3,90, 3,15, 3,00 „  
II 3,00, 2,85, 2,70 „  
III 2,65, 2,50, 2,35 „  
Für Burschen billiger. **Katalog franko.**

**Auflösungspasta „Lipia“.**  
Nestlé'sche Schokolade, die jahrelang gestanden hat, glücklicherweise ob neue oder alte Schokolade oder Stereotypen, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht abgeben. Pro Liter 1 Mk. [101]  
J. Marschner, Leipzig, Meudnerstr. 21.

**Gasthaus „Stadt Hannover“**  
Leipzig, Seeburgstrasse 25  
empfiehlt einzelne Zimmer von 1 Mk., saubere Betten von 50 Pf. an. Mittagstisch 50 Pf. Gesellschaftszimmer, zu Versammlungen, neue Kegelbahn à Abend 1,50 Mk. 812] **W. Spiess sen.**

**Julius Meyer, früher Augustin Berlin, Oranienstr. 108, u. d. Lindenstraße. Saal (200 Personen) & Vereinszimmer. Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel.: Amt IV 5652.**

**F. S. Emil Schmidt, Berlin**  
Lindenstraße 3, zweiter Hof parterre.  
Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für Truderei- und Berufsvereinigungen. Wozügl. Liche Speisen und Getränke. [674]

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäfts-stelle d. W. zu richten. — (Konrad Egidioff), Leipzig, Eisenbahnstr. 53, zu senden. Offerten-briefe ohne Freimarkt können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des „Korr.“